Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 2. Mai 1984 — Nr. 9

Es ist viel Speise in den Furchen der Armen. Sprüche 13, 23

Mühe und Arbeit

Das Köstliche am Leben ist Mühe und Arbeit, steht im 90. Psalm. Das ist das alltägliche Evangelium, mit dem ungezählte Millionen durch diese harte Welt schreiten. Vor ein paar tausend Jahren hat es einer gesagt, und schlage ich in einem Buch von heute auf, so lese ich: die Arbeit sei die zuverlässigste Seligkeit dieser Erde. Arbeit als Trost — es ist nicht auszudenken, was für ein Meer von Segen von der täglichen Arbeit in die unzähligen Äckerlein der Einzelschicksale rinnt. Das zu wissen und immer neu wieder sich einzuprägen, gehört zu den paar unumstrittensten und wichtigsten Katechismussätzen der nüchternen und gesunden, ja Gott wohlgefälligen Alltagsreligion. Ein armer Tropf, der die tägliche Arbeit nur als Feind empfindet, welcher ihm Zeit und Kraft stiehlt.

Man könnte ein Heer von berühmten und unberühmten Männern und Frauen aufzählen, deren Größe gerade darin liegt, daß sie unter viel erschwerenden Umständen, viel Mühsal und Verdruß ihr Stück Arbeit vollbracht haben, ob es ein Beethoven ist, der, des Gehörs beraubt, seine Meisterwerke schafft, oder ein Vater, eine Mutter, die in hartem Kampf mit Krankheit, Armut und Tod eine stattliche Schar Kinder aufziehen und vor höchster Instanz ihr Amt führen, bis sie müde sind und ein paar Menschen an ihrem Sarge stehen, erschüttert von der Treue, die ihr Leben gesegnet. So verleihen "Mühe und Arbeit" dem Leben seinen Wert und seine Würde.

Träufle deinen milden Regen
Auf der Herzen dürre Flur,
Überschütte uns mit Segen,
Großer Schöpfer der Natur!

Was hilft alles unser Mühen
Ohne dich und deinen Geist? —
Gib uns Kraft, daß wir erglühen,
Daß dich unsre Seele preist!

Werde niemals bei uns müde
Des Erbarmens, Gott der Lieb'!
Laß dein Antlitz uns voll Friede
Leuchten — alle Schuld vergib!

Träufle deinen milden Regen
Auf der Herzen dürre Flur,
Überschütte uns mit Segen,
Schöpfer aller Kreatur!

Hermann Windolf

Ein gesegneter Mann

1. Mose 41, 44-57

(Man lese diese Abhandlung mit aufgeschlagener Bibel, bitte.)

Es ist etwas Geheimnisvolles um den Segen Gottes. Er kann einen Menschen sowohl in Zeiten des Glücks als auch in Zeiten des Leides begleiten und innerlich bereichern. Und oft ist es so, daß Gott uns Segnungen des Zerbrechens, des Leidens und der Not schenken muß, bevor wir die Segnungen des Erfolges ertragen.

Joseph war auch in Zeiten tiefster und schwerster Lebensproben ein gesegneter Mann. Darin liegt wohl eine der Voraussetzungen, daß er jetzt, wo er die höchste Ehrenstellung innehat, gesegnet sein kann. Jedenfalls liegt das Geheimnis allen Segens in den Worten: "Gott war mit ihm . . ." (Kap. 39, 2. 3. 21).

Gott segnet gerne. Er will auch uns segnen. Er hat die Fülle, einen unerschöpflichen Reichtum des Segens. Gesegnete Leute sind innerlich reiche Leute (nicht immer und unbedingt äußerlich reich). Sie wissen sich in Gottes Händen, von ihm geleitet. Das macht sie dankbar, stille und getrost.

Worin erkennen wir in unserem Text das Gesegnet-Sein des Joseph?

1. In seinem gesegneten Schaffen (45b-49)

Ein Riesenmaß an Arbeit lag auf den Schultern des Dreißigjährigen. Er zieht durch ganz Ägyptenland; nicht auf einer Vergnügungs- oder Erholungsfahrt. In seiner Tasche trug er die Pläne zur Speicherung der Ernten während der sieben reichen zur Vorsorge für die sieben kommenden Hungerjahre. In allen Hauptorten sollten riesige Getreidesilos gebaut, und dahin sollte der fünfte Teil der Ernte des Landes gesammelt werden. Bis diese Silos gebaut und die Getreideabgabe in allen Gebieten Ägyptens organisiert waren, brauchte es unzählige Anstrengungen, Beratungen und Sitzungen. Es galt, Bauplätze zu wählen, Pläne zu erstellen, die Finanzierung zu ordnen, Widerstände zu überwinden, verantwortliche Mitarbeiter zu suchen, Bauleute zu werben, Annahmebeamte für die Abgabe des Getreides anzustellen. Und das alles mußte in kürzester Zeit geschehen, weil Gott, was er angezeigt hatte, eilend tun wollte (V. 32). So ruhte auf den Schultern Josephs eine unvorstellbare Arbeitslast. Sicher nahm sie seine Zeit restlos in Anspruch, besonders wenn man bedenkt, daß kein Telefon vorhanden war, daß keine Eisenbahn fuhr und daß ihn kein Mercedes in Eile durchs Land trug.

Wie brachte er das alles zustande? Woher kamen ihm die Weisheit, die Kräfte, die Vollmacht? Wohl war Joseph auch von Pharao mit höchsten Vollmachten ausgerüstet. Aber letztendlich floß ihm alles in der Verbindung mit dem lebendigen Gott zu. "Gott war mit ihm!" Darum war seine Zeit eine unerklärlich gesegnete Zeit.

Sollte das heute anders sein? Auch in unseren Tagen wissen gläubige Berufs- und Geschäftsleute, daß sie für die Lösung all ihrer Probleme auf die Leitung Gottes durch seinen Heiligen Geist angewiesen sind. Wie wichtig ist es, daß unser Schaffen ein gesegnetes sein kann, daß Gott ein Ja dazu hat und sich nicht gegen unser Handeln stellen muß; daß sein Wohlgefallen und nicht sein Mißfallen auf unseren Unternehmungen und Entschlüssen ruht. Wenn wir nach diesen Gesichtspunkten handeln, so kann es sein, daß unser Erfolg vielleicht kleiner ist, als der anderer. Aber das ist zweitrangig. Wenn nur Gottes Segen auf uns ruhen kann. Wenn nur unsere Geschäftspraktiken bis zum letzten sauber und in der Verantwortung vor Gott ausgeübt werden. — Gesegnetes Schaffen! — Kennen wir es?

Dazu kommt ein zweites. Der Segen, der auf Joseph ruhte, zeigt sich auch

2. In seiner gesegneten Familie (50-52)

Daß dieser hochgestellte Staatsmann überhaupt noch Zeit fand, an seine Frau und seine beiden Buben zu denken! Aber unser Text macht deutlich, daß Josephs Familie gesegnet war, und daß dieser Segen sie bis in späte Geschlechter begleitete. Bleiben wir einen Augenblick bei dieser Familie stehen.

Da war Asnath, die Frau und Mutter. Sie war die Tochter des Potipheras, des Oberpriesters von On, der Sonnenstadt. On war das Zentrum des ägyptischen Sonnenkultes. Asnath stammte aus einem heidnischen Geschlecht. Was sagt die Bibel zu so einer Heirat? —

Abraham hat einst anders gehandelt. Er holte für seinen Sohn Isaak eine Stammesgenossin aus Haran. Verbietet nicht das Gesetz die Heirat zwischen Juden und Heiden?! Wie kann Joseph eine Heidin heiraten? War nicht später die Frau des Mose ebenfalls eine Heidin (4. Mose 12, 1)!?

Schon hier, in der Zeit des Gesetzes, ist damit gezeigt, wie der barmherzige Gott auch die Heiden miteingeschlossen hat in seinen Plan. Hier schon tut Gott die Türen auf und läßt einen Lichtstrahl seiner Liebe hineinleuchten in eine Welt, die ihn nicht kennt, die anderen Göttern dient. Schon hier zieht er Leute, die außerhalb stehen, hinzu zu seinem Volk, Erstlingsfrüchte seiner Gnade und seines Erbarmens über alle Menschen in aller Welt.

Asnath ist sicher keine Heidin geblieben. Gott ist ja die Mitte der Familie gewesen und geblieben, in der sie Mutter und Hausfrau war. Asnath hat sich unter die Hand dieses Herrn willig gebeugt und ihn geehrt.

Wir merken das auch an den Namen der beiden Söhne, die ihnen geschenkt wurden. Da war "Manasse", das bedeutet: "Gott macht vergessen." "Gott hat mich lassen vergessen all meines Unglücks und meines Vaters Hauses", so sagt Joseph. Das war nicht ein Vergessen im Sinne von nicht mehr wissen. Aber die Vergangenheit belastete Joseph nicht mehr. Das Dunkle war weg. Was ihm seine Brüder antaten, bohrte nicht mehr in seinem Herzen. Sein Leben war licht und schön

geworden.

"Ephraim" war der zweite Sohn. Sein Name bedeutet "Wachstum, Fruchtbarkeit". An ihm besonders erkennt Joseph den stillen Segen des Herrn, der über ihn gekommen ist.

Wie kann ein Heim, das unter Gottes Segen steht, für Mann und Frau eine Quelle der Kraft und Freude sein! Das um so mehr, wenn dieser Zeit des Friedens eine Zeit des Leidens und schwerer Führungen vorausging, wie bei Joseph. Wir spüren seine Dankbarkeit in der Namengebung seiner Söhne. Er erkannte klar, daß Gott ihn beschenkt und gesegnet hatte. Wie gut ist Gott! Mit welcher Freude mag Joseph von seinen ermüdenden Reisen, Sitzungen und Inspektionsfahrten immer wieder in dieses friedliche Heim zurückgekehrt sein. Familie und Heim sind Gabe Gottes, Segen Gottes!

Und noch in einem zeigt sich das Gesegnet-Sein Josephs:

3. Er wird ein Segen für andere (53-57)

Die sieben reichen und fruchtbaren Jahre gingen zu Ende. Ihnen folgte die Zeit der Not und des Hungers. Wahrscheinlich hatte man in Ägypten, so wie es heute auch noch geschieht, die guten Jahre sorglos genossen und in den Tag hineingelebt, ohne viel ans Sparen zu denken. Als jetzt der Hunger zu nagen anfing, wandte sich das Volk um Hilfe an Pharao. Der aber wies sie zu Joseph: "Was euch der sagt, das tut!"

Da tat nun Joseph seine Kornspeicher auf. Wie waren alle froh darüber, daß es solche gab, auch die, denen die großen Auslagen zum Bau von Speichern früher unnötig schienen.

Joseph konnte geben. Er hatte einen Reichtum, eine Fülle, aus der er austeilen und Not lindern konnte. Gesegnete können Segen weitergeben, können segnen. Joseph gab Getreide ab und im Getreide Brot und im Brot das Leben. Er wurde zum Retter des Lebens des ägyptischen Volkes.

Eines Tages stunden zwar auch die Kornkammern Josephs leer. Heute sind sie auch nirgends mehr zu finden. Aber der Reichtum eines anderen wird nie erschöpft: Die Fülle Christi ist immer da. Aus ihr dürfen wir nehmen Gnade um Gnade! Jesus ist der Mann des Segens für alle teuren Zeiten unseres Lebens, für alle unsere Durststrecken und für das Leben überhaupt. Sag ihm deinen Hunger, deine Armut; zeige ihm deine leeren Hände und dein leeres Herz! Er segnet gern.

Noch eines: Wir sagten, das Geheimnis dieses gesegneten Lebens sei in der Bemerkung zu finden: "Gott war mit Joseph!" Das ist und bleibt so. Doch dazu kam das andere: Joseph war bereit zu vergeben. Viele Machthaber, die zu solchen Ehren und Vollmachten gelangt waren wie Joseph, haben ihrerseits dann ihre Beleidiger und Verfolger nicht selten verurteilt und hingerichtet. Bei Joseph finden wir keinen Gedanken daran. Er stand ja jetzt über seinen ehemaligen Herrn, dem Potiphar und seiner Frau, deretwegen er so viel Leid zu ertragen hatte. Aber es gab bei ihm keine Rache; auch nicht an dem Mundschenken, der ihn seinerzeit vergessen hatte. Er will Leben erhalten, nicht verderben. Er will vergeben, nicht vergelten. So fand Joseph den vollen Segen Gottes, und so durfte er ein Segen werden.

Wer Jesus liebt, und durch ihn auch die Mitmenschen, auch die schwierigen, der wird gesegnet und kann ein Segen sein. Wir bitten den Herrn oft, uns zu segnen und uns zu einem Segen werden zu lassen. Hier ist der Weg dazu!

(J.R. in "Zionspilger")

Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber (Folge 12)

Die Herrlichkeit, die Gott für uns bereithält

Wo mag wohl der Himmel sein? So fragt ein Gedicht, das wir früher zu Weihnachten lernten. Den Himmel findet man nirgends in unserer weiten Welt. Man sagt zwar, der Himmel sei oben, und das Gebiet der Dämonen sei unten, doch was ist letztlich oben und was unten?

Der Himmel ist dort, wo Gott ist. Er war dort, lange bevor Himmel und Erde geschaffen wurden.

Wenn Christus am Ende dieser Zeit erscheint, dann wird diese Weltordnung sich auflösen. Die Himmel werden mit lautem Getöse zerfallen, die Himmelskörper werden im Feuer verglühen, und die Erde und alles, was auf ihr ist, wird sich auflösen (2. Petr. 2, 10). Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, schreibt Petrus (2. Petr. 2, 13).

Himmel bedeutet nicht immer dasselbe. Jesus fordert uns auf: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Da meint er den blauen Himmel, die Luft. Aber einige Verse früher sagt er: Sammelt euch Schätze im Himmel an! Da meint er nicht den blauen Himmel, die Luft. Aber einige Verse früher sagt er: Sammelt euch Schätze im Himmel! Hier meint er nicht die Luft. Und wenn er uns auffordert: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind, dann denkt er an einen Ort, der weit hinter den Sternen liegt.

Der Himmel ist **Gottes Wohnung.** Mit Recht beten wir: Unser Vater, der du bist im Himmel!

Die Bibel sucht, uns durch Bilder den Himmel zu beschreiben. Jesus sagt: In meines Vaters Haus sind viele **Wohnungen** (Joh. 14, 2). Des Vaters Haus, das ist der Himmel. Dort gibt es also viele Räume, Platz genug für eine unzählbare Schar. Dort sind Wohnungen, nicht Zelte. Die Wanderschaft ist dort zu Ende. Im Himmel werden wir ewig zu Hause sein. Jesus hat uns dort eine

dauernde, unzerstörbare Wohnung vorbereitet.

Manchmal wird der Himmel als **Heiligtum,** als Tempel bezeichnet. Das Volk Israel hatte früher eine Stiftshütte aus Zelttüchern, später einen Tempel aus Stein, Holz und edlen Metallen. Das war für die Israeliten das Haus Gottes, der heilige Ort, wo Gott wohnte. Im Neuen Testament wird gesagt, der wahre Tempel, nicht von Händen gemacht, ist im Himmel (Hebr. 8, 2). Dann ist auch von einem **Thronsaal** die Rede. Im Buch der Offenbarung wird mehrmals beschrieben, wie Gott in Herrlichkeit thront, regiert und richtet und die Anbetung aller Geschöpfe entgegennimmt. All dies sind natürlich bildhafte Visionen, denn der ewige Gott ist unsichtbar.

Manchmal braucht das Neue Testament für den Himmel auch den Ausdruck **Paradies.** Jener prächtige Garten Eden, den Gott für die ersten Menschen gepflanzt hatte, wird ja so genannt. Später verstand man unter Paradies den Ort der Seligkeit, in dem die Gerechten nach ihrem Sterben wohnen. Jesus verspricht dem reumütigen Räuber am Kreuz: "Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luk. 23, 43).

Paulus berichtet, er sei einmal ins Paradies entrückt worden (2. Kor. 12, 4). Den Christen, die den Glaubenskampf siegreich bestehen, wird in Offenbarung 2, 7 versprochen, daß sie vom Baum des Lebens essen werden, der im Paradies Gottes ist. Im übrigen macht das Neue Testament keine wichtige Sache aus dem Paradies. Der Ort ist nicht so wichtig. Viel wichtiger ist Christus. Er ist der Mittelpunkt des Paradieses.

Der Himmel wird auch mehrmals verglichen mit einem **Festmahl.** Das Abendmahl der christlichen Gemeinde soll ein Vorzeichen des kommenden großen Mahles sein, wo alle Kinder Gottes mit Abraham, Isaak und Jakob und all den Glaubensvätern zu Tische sitzen. Jesus feiert Hochzeit, die Gemeinde ist seine herrlich geschmückte Braut. Freuen darf sich, wer zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen ist (Offb. 19, 9).

Der farbigste, packendste Vergleich, den die Bibel für den Himmel bringt, ist der mit der **Stadt Gottes.** Für das Volk Israel ist Jerusalem die Stadt Gottes. Vor der Zeit Davids war Jerusalem ein unbedeutendes Nest, von den Jebusitern bewohnt. David machte Jerusalem zur Hauptstadt, und immer mehr wurde dieses Jerusalem der Inbegriff eines herrlichen, heiligen Ortes. Es war die heilige Stadt, der Berg Gottes. In dieser Stadt stand der Tempel, das Heiligtum des Gottes Israels. Viele Juden dachten, diese Stadt sei auch der Liebling Gottes, darum sei sie unbesiegbar. Als Jerusalem zerstört wurde, brach für viele Gläubige eine Welt zusammen. Doch schon die alten Propheten und dann vor allem Jesus, sie hatten vor Illusionen gewarnt. Sie erkannten, daß Jerusalem so voll Sünde war, daß Gottes Gericht sie treffen mußte. Viele Juden meinten dann, und meinen es noch heute, Gott werde dieses irdische Jerusalem wieder aufbauen. Doch schon einige Propheten ahnten, daß Gott auf ein neues Jerusalem hinzielte, auf eine Gottesstadt, die nicht mit Menschenhänden gebaut ist, deren Baumeister Gott ist (Hebr. 11, 10. 13. 14). Für die ersten Christen wurde es schon bald klar, daß das irdische Jerusalem seine Bedeutung verloren hatte. Sie gingen zuerst noch in den Tempel, die erste Gemeinde hatte noch dort ihren Sitz. Stephanus wagte es vielleicht als erster, öffentlich zu bezweifeln, daß Gott im Tempel von Jerusalem wohne. Einige Jahre später verlor Jerusalem auch seine Bedeutung als Zentrum der Christengemeinden.

Als das Buch der Offenbarung geschrieben wurde, war Jerusalem nur noch ein Trümmerhaufe. Aber nun wird dem Johannes das neue, das wahre Jerusalem gezeigt. Das neue Jerusalem, das ist die wahre Gottesstadt, das ist Symbol für die neue Welt.

Der Glanz der neuen Gottesstadt besteht darin, daß Gott in ihr wohnt. Tränen, Traurigkeit, Klagen, Quälerei und Tod gibt es dort nicht. Was einmal war, ist für immer vorbei (Offb. 21, 4). Länge, Breite und Höhe der Stadt sind gleich. Damit ist ihre Vollkommenheit angedeutet.

Die ganze Stadt glänzt wie ein Edelstein. Sie ist vollkommen sicher, mit Mauern ringsum, von Engeln bewacht. Nichts Unwürdiges findet Einlaß. Wer Schandtaten verübt und lügt, kann die Stadt nicht betreten (Offb. 21, 27). Die Tore stehen immer offen, denn es gibt keine Nacht. Mauern, Straßen und Tore der Stadt sind von edelstem Material (Offb. 21, 18-21).

Das ganze Volk Gottes, erlöst durch das Blut des Lammes, wohnt ewig in dieser Stadt. Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und das Lamm ist ihre Sonne.

Die Erlösten werden nun regieren für immer und ewig. Das ist ein merkwürdiger Satz. Paulus schreibt einmal seinem Freund Timotheus: Wenn wir im Leiden durchhalten, werden wir auch mit ihm herrschen (2. Tim. 2, 12). Den Überwindern, den Siegern gibt Jesus das Recht, mit ihm auf seinem Thron zu sitzen, so wie er als Sieger mit seinem Vater auf seinem Thron sitzt (Offb. 3, 21). Dieses Versprechen ist erfüllt in der neuen Stadt Gottes.

All diese Bilder vom Himmel mögen uns fremd und unwirklich anmuten. Aber Johannes hat seine Visionen nicht erfunden. Er hat nicht aus alten jüdischen Büchern einige phantastische Beschreibungen abgeschrieben. Er ist ein Mann voll Heiligen Geistes. Aber wie soll er in menschlichen einfachen Worten vom Himmel sprechen, von Dingen, die kein Mensch aussprechen kann? Er braucht unter der Leitung des Heiligen Geistes Bilder, die in seinem Volk bekannt waren, und er formt sie um. Diese himmlischen Bilder vermitteln denen, die zu Jesus gehören, etwas von der unbeschreiblichen Herrlichkeit,

> was keiner jemals gesehen oder gehört hat,
> was keiner jemals für möglich gehalten hat,
> das hält Gott für die bereit,
> die ihn lieben. (1. Kor. 2, 9)

* * * *

Wenn du einen Menschen siehst, der in allem Kreuz getrost und fröhlich und ruhig bleibt, innerlich fastend und doch mit gesalbtem Haupt und gewaschenen Angesicht, so siehst du gewiß einen echten Christen.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Ich bin in einem christlichen Heim erzogen worden. Wenn ich heute aber auf viele christliche Heime schaue, so werde ich konfus. Wenn ich aber auf ihre Kinder schaue, so schaudert's mich. Ich möchte gern etwas über ein christliches Heim hören.

Antwort: Das christliche Heim sollte die Grundlage der Erziehung der jungen Leute sein. Hier wird der Charakter gebildet. Dieser besteht aus Eigenschaften — bösen und guten. Die einen werden ausgerottet und die andern hineingepflanzt. Da aber ist das Radio und Fernsehen, das auf manchen Stellen die Rolle des Erziehers übernommen hat. Da kommen die Eltern nicht mehr gut an mit ihren Ermahnungen. Hier gilt es zu erziehen. Dabei helfen drei Faktore mit:

a) **Die Liebe der Eltern.** Nicht blinde Liebe, nach welcher "Hänschen" immer der artige und unschuldige Junge ist. In ganz offensichtlichen Fällen ist er nur verleitet worden. Sondern es soll Liebe sein, die Fehler sehen will, um "Hänschen" zu helfen, davon loszukommen. Liebe, die in Ruhe und Sanftmut mit dem Kinde über die Fehler spricht und mit ihm zusammen darüber zu Gott spricht. das wird gewiß einen unauslöschlichen Eindruck machen. Liebe, die zur rechten Zeit auch ein Wort der Anerkennung für gute Arbeit des Kindes hat. Daß hierbei Weisheit notwendig ist, versteht sich von selbst.

b) **Die Zucht nach Gottes Wort.** Zucht bedeutet ziehen und setzt voraus, daß der Erzieher selbst eine höhere Stufe eingenommen hat. Gott hat den Eltern eine gewisse Autorität verliehen; er hat sie durch sein Wort geschützt, — so z.B.: "Ehre Vater und Mutter, oder: "Ein Auge, das den Vater verspottet usw."

Er hat ihnen aber auch gewisse Aufgaben gegeben. Diese sind schwerwiegend: Charakter und Seele des Kindes, — einen Charakter, dessen man sich später nicht schämen muß. Diese Aufgaben sind auch weitgehend: sie reichen bis in die Ewigkeit. Hier wollen die Eltern erziehen, — **ziehen**, zu einem bestimmten Ziel hinziehen: zu Christus hin. Für die Väter heißt es dabei: "Reizet eure Kinder nicht zum Zorn!" Das wäre nicht ziehen sondern abstoßen.

c) **Der dritte Faktor ist die Ermahnung.** (Man könnte es vielleicht auch Strafe nennen.) Bei Fehltritten — und wo kämen sie nicht vor — erfolgt die Zurechtstellung, gestützt auf Gottes Wort. Besonders ist dieses erforderlich bei Kindern im Alter von zwölf Jahren und darüber. Mit diesem Alter beginnt die Selbsterziehung des jungen Menschen. Dieses ist die gefährlichste Zeit des Lebens. Im Innern tobt es wie ein ungestümes Meer: Gefühle, Leidenschaften, Triebe kämpfen um die Herrschaft. Bei einigen zeigt sich eine Unruhe, Sehnsucht, die sie selbst nicht erklären können. Andere sind leicht verletzt, schwermütig, oder sie träumen. Bei manchen findet sich freche Verneinung, Widerspruch, Sinnengier, Verrohung der Sitten, Oberflächlichkeit. Wasfür ein Charakter wird sich herausschälen? Wird der junge Mensch glücklich durch die Klippen kommen? Körperliche Strafe ist hier schon nicht mehr angebracht. Ist aber in dem Heim Gottesfurcht, so ist dieses der Anknüpfungspunkt, und die Ermahnung läßt sich machen — auf gutem Wege. Da gibt es Eltern, die unterhalten sich mit ihrem 6-8jährigen Sohn, wie andere es mit dem 16jährigen nicht tun würden. In solchen Fällen faßt das Kind Vertrauen zu den Eltern. Manche Nachbarn würden so ein Kind altnasig nennen, aber vielleicht nur, weil ihre Kinder hier weit zurückstehen vor diesen.

So ein Heim ist der Hauptfaktor zur Entscheidung auf geistlichem Gebiet. Da handelt es sich um die Ewigkeit. Dieses wird hervorgerufen durch den Familienaltar. Das führt zur Gottesfurcht. Der Familienaltar ist notwendig. Die Sonntagsschule kann nur wenige Stunden bieten. Das Kind bekommt 8000 Stunden Tagesschule gegen 400 Stunden Sonntagsschule. Dazu kommen dann noch viele Stunden auf der Straße. Der Teufel bricht zuerst ab, was das Heim aufgebaut hat. Dann reicht er Gift dar. Da hat das Heim die Aufgabe, den christlichen Einfluß zu vermehren. Das geschieht durch reichlichen Gebrauch des Wortes Gottes und verschiedene Literatur und auch Gebetsstunden im Heim.

Vor allem aber kommt es auf den christlichen Wandel der Eltern an. Die gegenwärtigen Begriffe über Frömmigkeit sind anders als wir sie in der Bibel finden. Das Kind vergleicht und bildet sich sein Urteil. Unter dieses Urteil fällt bei ihm auch Vater und Mutter, auch seine älteren Geschwister. Bleibe du bei dem Worte Gottes. Lebe und wandle danach! Dann überlasse Gott deine Kinder.

P.S.: Ich erhalte wiederholt Briefe auf die alte Adresse: Wir haben Tabor Home verlassen. Die gegenwärtige Anschrift ist:

H. Regehr
302 – 32033 Old Yale Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2C8

Gebet eines Dieners Jesu

Du hast mich, Herr, gerufen,
in deinem Dienst zu stehn.
An deines Thrones Stufen
laß mich anbetend flehn:

Hilf mir das Heil verkünden,
das du der Welt geschenkt,
daß viele Seelen finden
dich, der sie liebt und lenkt.

Laß mich die Liebe leben,
mit der du stets mich liebst.
Und laß mich weitergeben
die Freude, die du gibst.

Ob auch die Feinde toben
und meine Kraft zerbricht,
du machst das Leid zum Loben,
machst alle Nebel licht.

Hälst mich mit starken Händen,
zu stehen auf der Wacht,
läßt mich den Dienst vollenden,
den du mir zugedacht.

Fritz Schmidt-König

Frauen- und Familiendienst

Das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinen Geboten.
2. Johannes 6

"Dies ist mein Schmerz,
dies kränket mich,
daß ich nicht so kann lieben dich,
wie ich dich lieben wollte."

In diese Klage des frommen, alten Johannes Heermann haben schon unzählige Christen eingestimmt, und zwar gerade solche, die ihren Herrn herzlich liebten. Diesen aufrichtigen Herzen gibt der greise Apostel Johannes einen starken Trost und eine liebliche Weisung in dem Wort, das er jener auserwählten Frau und ihren Kindern schreibt. Es ist, als wollte er sagen: Die echte Liebe ist nicht sowohl ein seliges Gefühl, das die Herzen bewegt, als ein gehorsames Tun des göttlichen Willens im täglichen Wandel.

Über unsere Gefühle können wir nicht verfügen, können keine Wallung der Liebe selbst hervorrufen. Aber wir können gehorchen. Der Wille ist der herrschende Trieb in uns. Auf die Richtung unseres Willens kommt es an. Es bewahrheitet sich das kühne Wort Fenelons: "Der Glaube und die Liebe liegen im Willen." Die Bezeugung der Liebe, die deinen Heiland am meisten erfreut, ist der Gehorsam. Bist du traurig über das geringe Maß der Liebe, das du empfindest, so gehe hin und suche mit doppelter Treue, Jesu Willen zu tun! Das ist wahre Liebe.

Herr, du weißt alle Dinge;
du weißt, daß ich dich liebe.
Mehre diese Liebe in mir
und gib mir Gnade,
die Liebe mit der Tat
zu beweisen!

Dora Rappard

Herr, gib uns helle Augen,
die Not der Welt zu sehn!
Herr, gib uns feine Ohren,
dein Rufen zu verstehn!
Und weiche milde Hände
für unser Brüder Leid,
und klare Gottesworte
für unsre wirre Zeit!
Herr, gib uns rasche Füße
zu unsrer Arbeitstatt,
und eine stille Seele,
die deinen Frieden hat.

Frühlingszauber

Wenn des Frühlingszauberfinger
pochet an der Erdenpforten,
springet auf der dunkle Zwinger,
und es jubelt aller Orten:
"Schöner Mai, holder Mai,
Winters Herrschaft ist vorbei."

Vöglein singen süße Lieder
in des neuen Lebensdrange,
und das Herz lauscht immer wieder
dem geheimnisvollen Sange:
Schöner Mai, holder Mai,
Winters Herrschaft ist vorbei.

Und das wunderbare Regen
auf dem weiten Erdenraume
will auch mir das Herz bewegen
nach dem bangem Wintertraume:
Schöner Mai, holder Mai,
Winters Herrschaft ist vorbei.

Wo Gesang hat eine Stätte,
kann das Leben sich verschönen;
drum, Genossen, um die Wette
singet in den hellsten Tönen:
Schöner Mai, holder Mai,
Winters Herrschaft ist vorbei!

Die Wege des Herrn

Vor fast hundert Jahren wurden diese Sätze im amerikanischen Bürgerkrieg von einem unbekannten Soldaten niedergeschrieben:

Ich bat Gott um Stärke - er aber machte mich schwach, damit ich Bescheidenheit und Demut lernte.

Ich erbat seine Hilfe, um große Taten zu vollbringen - er machte mich kleinmütig, damit ich gute Taten vollbrächte.

Ich bat um Reichtum, um glücklich zu werden - er machte mich arm, damit ich weise würde.

Ich bat um alle Dinge, damit ich das Leben genießen könnte - er gab mir das Leben, damit ich alle Dinge genießen könnte.

Ich erhielt nichts von dem, was ich erbat - aber alles, was ich mir erhofft hatte.

Gegen mich selbst wurden meine Gebete erhört. Ich bin unter allen Menschen ein gesegneter Mensch!

O.A.

Dahlien

Wenn Dahlien zu schattig stehen, kommt es auf einem solchen Platz zu einer starken Laubausbildung, während die Blüte viel zu wünschen übrig laßt. Meistens bleibt sie klein, manchmal ist sie nur unvollkommen entwickelt. Zur vollen Schönheit kommt sie nur in einer guten, nahrhaften Erde, die mit völlig versetztem Mist vermischt ist. Frischer Dung ist schädlich. Auch sonnige Lage ist erforderlich.

Das Auspflanzen kann Mitte Mai geschehen, wenn das Wetter beständig geworden ist, oder man kann auch warten, bis es wärmer ist. Jedenfalls sollten die Rhizome im Juni in der Erde sein. Der Boden ist oft zu bearbeiten, bis die Knospen erscheinen. Von dieser Zeit an ist nur eine oberflächliche, nicht zu tiefe Bodenbearbeitung angebracht, damit keine Verletzung der Rhizome eintritt.

Gute Blüten kommen dann zur Entwicklung, wenn die kräftigen Stämme erhalten bleiben, die zarten aber beseitigt werden. Die Endknospe an jedem Triebe muß bleiben, die Seitentriebe des Haupttriebes werden beseitigt. Nur so entwickeln sich große und kräftige Blumen.

Vor dem Eintritt des Nachtfrostes sind die Rhizome aus der Erde zu nehmen. Zur guten Überwinterung sollen die Dahlienknollen nicht zu lange an einem trockenen Orte gelagert werden, da sie dann stark austrocknen. Ist der Keller etwas feucht, so zieht die Knolle die Feuchtigkeit stark an und beginnt zu faulen, wenn zuviel Erde an ihr haftet. Zwei bis drei Tage zum oberflächlichen Abtrocknen genügen an einem luftigen Ort vollständig. Die Knollen kommen dann sogleich in den Keller. Oft werden sie durch trockene Wärme verdorben. Müssen die Rhizome in einem trockenen und warmen Raum überwintert werden, werden sie mit Erde bedeckt, die sehr mäßig feucht zu halten ist. Dadurch wird ein übermäßiger Wasserverlust und das Vertrocknen vermieden.

* * *

In der Schule des Lebens — wollen lernen den Kindern gute Gaben geben

Die Schüler des "Mailbox Bible Club" schreiben mir oft Briefe, wenn sie ihre Lektionen einschicken. Die neunjährige Shannon erzählt in ihrem Brief, was sie von ihren Eltern zum Geburtstag erhalten hat — eine Jacke, Schlittschuhe, zwei Geschichtenbücher und ein Spiel. Ich staune! und frage — ob die Mutter ihrer Tochter auch, nebst all den teuren Geschenken, **ein Stückchen ihrer Zeit** gegeben hat? Ob sie die Tochter allein genommen, sie umarmt, und mit ihr zusammen den Herrn Jesus um seinen Segen fürs kommende Jahr gebetet hat?

In der Mai-Lektion zum Muttertag war die Aufgabe: **Nenne drei Dinge, wofür du deiner Mutter besonders dankbar bist.** Ich war recht interessiert, was die Kinder wohl nennen würden. Hier folgen nun etliche Auszüge aus ihren Antworten. Sie sind dankbar für:

- alles, was du mir gibst, und daß du mich lehrst, was recht und unrecht ist.
- daß du mit mir spielst.
- daß du Papa überredet hast, mir ein Fahrrad zu kaufen.
- für Bücher und Piano lessons.
- daß du abends mit mir betest.
- daß du mir vergibst, wenn ich unrecht tue.
- daß du die beste Mutter bist in der ganzen Welt.
- daß du so geduldig mit mir bist.
- daß du mich lieb hast, so wie ich bin.
- für das Mittag — es schmeckte trefflich! (und für alle anderen Mahlzeiten.)
- daß du mich oftmals umarmst und liebst.
- für die Zeiten, wenn du Durchsprache mit mir hältst.
- daß du mich das Beten lehrtest.
- daß du mich verstehst, wenn ich mißmutig bin.
- daß du abends an mein Bett kommst und dir Zeit nimmst mit mir zu erzählen.
- daß wir so oft Spaß zusammen haben.
- daß du mir den Herrn Jesus zeigtest.
- für Liebe, Nahrung und Geld.
- daß du ein Kind Gottes bist.
- daß du mich geboren hast und so viel gibst, (dann und wann auch eine wohlverdiente Strafe).
- daß du mich drückst und liebst, und so oft freundlich schaust.

Was sagen uns diese Antworten? Kinder schätzen wohl die **Dinge,** die sie von den Eltern bekommen. Noch mehr aber rechnen sie das, was man nicht mit Geld bezahlen kann — ein Stückchen Zeit, eine liebende Umarmung, Verständnis und Erziehung zum Guten. Das sind die Gaben von wahrem Wert.

Liebe Mutter, welcher Art Gaben gibst du deinem Kinde? — N.B.

Eine Gebetserhörung

Durch den Film "Wenn eure Kinder fragen" wurde ich in die Vergangenheit versetzt und angeregt, etwas aus meiner Erfahrung mitzuteilen. Wir wollten auch gerne nach Kanada auswandern, hatten aber keine Möglichkeit die Reise zu bezahlen, da wir ganz arm geworden waren. Die Pässe, die bis 60 Rubel gekostet hatten, waren bis auf 200 Rubel gestiegen, und die Reise für fünf Personen ganz unmöglich. Aber Gott ist ein Gott der Wunder tut, das glaubten wir, und beteten immer wieder, um Möglichkeit auszuwandern.

Und eines Tages kam ein Ehepaar ins Dorf, das gerade hier eine Wirtschaft kaufen wollte. Niemand wollte verkaufen denn alle hofften auf bessere Zeiten. Aber wir sahen es als Gottes Führung an und verkauften unser Hab und Gut, und der Erlös reichte gerade für die Pässe und die Überfahrt nach Kanada. Auf dem Ausruf sagte eine Frau zu meiner Mutter: "Ich könnte niemals alle meine Sachen so auf den Hof tragen und verkaufen lassen." Etliche Jahre später wurde diese Familie verschickt und ist mit vielen anderen elend umgekommen.

Diese Erfahrung hat mich auch in späteren Jahren oft gestärkt, und auch jetzt sage ich mir oft den Vers auf: "Sollte bei Gott etwas unmöglich sein?" Eingesandt von Ontario

Bergan

Bergan, bergan! Das ist das Losungswort,
Bergan durch Nacht und Graus.
Bergan, bergan, auf seinem Gipfel dort
Grüßt dich das Vaterhaus.
Noch ist es deinem matten Blick verborgen,
Doch steige mutig fort ohn' Furcht und Sorgen!
Klar liegt vor dir die schmale, steile Bahn,
Bergan!

Bergan, bergan! O, nimm es nicht zu leicht!
Natur sich beugen muß.
Durch Scherz und Spiel wird nie das Ziel erreicht,
Es irrt der träge Fuß.
Den großen Herzog unsrer Seligkeiten
Sah'n wir zum Thron durch Leidenstiefen schreiten;
Er hat den Siegesweg uns aufgetan,
Bergan!

Bergan, bergan! O, nimm es nicht zu schwer!
Dich trägt ein starker Arm;
Fühlst du dich matt, so stütz' dich um so mehr,
Verscheuche Angst und Harm.
Wohl ist zu schwach dein eignes Tun und Ringen,
Drum laß den Geist des Herrn dich ganz durchdringen
Und folge pünktlich seinem Wink und Plan,
Bergan!

Bergan, bergan! Das Ziel ist nicht mehr fern!
Noch wenig Schritte nur.
Halt' fest im Aug' den hellen Hoffnungsstern,
Und folg der lichten Spur!
Bald ist das letzte, steile Stück erklommen,
Bald darfst du heim, ja heim zum Vater kommen.
Mit denen, die uns zogen still voran
Bergan!

Nachrichten

— Im vorigen Jahr auf der Kanadischen Konferenz hörten die Delegaten von Bruder Jake Riediger, Kassierer, von einem Kurzfall im Budget von etwa $105,000. Im Februar 1984 ist die Schuld gänzlich gedeckt worden, und dazu war schon zu der Zeit beinahe 66% des Geldes für das neue Konferenzjahr eingekommen - etwa $923,075. Im vorigen Jahr waren im Februar etwa 59% der notwendigen Gelder eingezahlt worden. Die Gaben für die Arbeit von BOMAS kommen auch ein. In den ersten neun Monaten des Konferenzjahres stand die Summe auf $1,847,224.

— Das MB-Bibel College, Winnipeg, Manitoba bringt ende April sein Schuljahr mit einigen Festlichkeiten zum Abschluß - ein Frühlingskonzert am 27. April in der Elmwood MB-Kirche; die Bakkalaureatversammlung am 29. vormittags, in der Fort Garry MB-Kirche; und die Graduationsfeier am Abend desselben Sonntags in der Elmwood Kirche. Bruder John Redekop, Leiter der Kanadischen MB-Konferenz, dient auf der letzten Feier als Gastredner.

Das College hatte auch die Freude am 16. April um 7 Uhr abends den ersten Spatenstich des neuen Eßsaals zu machen. Die notwendigen Gelder zum Beginn des Neubaus waren innerhalb zwei Monaten nach dem Anfang der Sammlung vorhanden.

— Die Parliament MB-Gemeinde, Regina, Saskatchewan hatte in den letzten Tagen des Märzmonats und am Sonntag, den 1. April, Versammlungen bei denen Bruder Henry Schmidt, Fresno, Kalifornien diente. Es handelte sich um Geistliche Erneuerung - Luxus oder Notwendigkeit; Aufbau oder Ausbrennung; Zucht und Freude; und um eine Gemeinde, welche sich um andere bemüht und durch Liebe anzieht.

—Die Dalhousie MB-Gemeinde, Calgary, Alberta hatte im März auch einen Besuch von Bruder Henry Schmidt. Dann am 30. und 31. März dienten dort die Brüder Herb Neufeld, Burnaby, B.C., James Nikkel, Winnipeg, Manitoba, und Abe Konrad, Edmonton, Alberta mit einem Gemeindebau- und Ausdehnungsseminar. Zu diesem Seminar waren Einladungen ergangen an andere Gemeinden in Alberta.

— Bruder James Coggins, Waterloo, Ontario wird zum Sommer nach Winnipeg, Manitoba ziehen, um seinen Dienst als Gehilfsschriftleiter am MB-Herald ende Juli anzutreten. Er und seine Frau Jackie sind Glieder der Waterloo MB-Gemeinde.

— Die Graduationsfeier des Columbia Bibel Instituts fand am 19. April im Clearbrook Community Centre statt. Gastredner war Pastor Ray Bystrom von der Killarney Park MB-Gemeinde, Vancouver, B.C.

— Die Winkler MB-Gemeinde, Winkler, Manitoba bereitet sich vor auf eine Freizeit auf dem Winkler Bible Camp, vom 15. bis zum 17. Juni. Das Thema entnehmen sie Matthäus 5. 3 bis 11: Ein bedeutungvolles christliches Leben. Bruder Lorlie Barkman, Prediger in der Brooklands MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, und Arbeiter in der Fernsehabteilung von MB-Communications, wird der Winkler Gemeinde in den Tagen als Gastredner dienen.

— Am 11. April war in der Steinbach MB-Gemeinde ein "Open House", wo Eltern, Großeltern, Familien, Freunde und Gäste willkommen waren. Es handelte sich um die Arbeit unter den Knaben und Mädchen, welche in den verschiedenen Clubs getan wird.

— Am 26. Mai soll in der Fraserview MB-Kirche, Richmond, B.C. ein Sängerfest für Frauenchöre stattfinden. Das Fest wird durch die Anleitung der MB-Konferenz veranstaltet.

— Der Chor des Winkler Bibel Instituts machte ende April einige Besuche in den Gemeinden Ontarios. Am 23. April war er in der Orchard Park MB-Gemeinde, Niagara-on-the-Lake, Ontario.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. versammelte sich am 1. April, abends, um die Zeugnisse der Geschwister anzuhören, welche der Gemeinde als Diakonenehepaare empfohlen worden waren: Abram und Maria Wolf, Henry und Agnes Wiebe, Erhard und Anna Ratzlaff und David und Elisabeth Petkau. Bruder J.E. Klassen diente mit einer Botschaft.

— Bruder Isaac Block, Lehrer am MB-Bible College, diente in der Passionswoche vom 15. bis zum 22. April der Morden MB-Gemeinde, Morden, Manitoba.

— In Winnipeg war am 15. März eine Versammlung von Pastoren und anderen Gemeindearbeitern, um Vorbereitungen zu treffen für einen besonderen Feldzug "Winnipeg Alive Mission", im November, mit Bruder Terry Winters von B.C. Er ist durch seine Fernsehprogramme gut bekannt geworden.

— Die Graduationsfeier des Winkler Bibel Instituts fand am 14. April in Winkler, im Schulauditorium, statt.

— Um 3 Uhr nachmittags, am 14. April, versammelten sich die Glieder und Freunde der neuesten MB-Gemeinde in Winnipeg, Manitoba, um sich offiziell als Gemeinde zusammen zu schließen. Die Valley Gardens Gruppe hat sich seit Februar in der Valley Gardens Schule versammelt. An der Leitung stehen der Gruppe von 21 Gliedern vier Geschwisterpaare vor: Gilbert und Susan Brandt, Ben und Erna Thiessen, Jake und Linda Penner, und Walter und Dorothy Doerksen. Auf der Feier dienten die Brüder Henry Brucks, John B. Epp, und Ken Neufeld.

— Der Missionsverein der Nord-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba hatte am 4. April einen Missionsabend, wo Schwester Elfrieda Nikkel von der Westwood MB-Gemeinde, Winnipeg, diente. In derselben Woche versammelten sich auch die Schwestern des "Mission Circle" zu einem Literatur- und Gesangabend. Solistin für den Abend war Schwester Elisabeth Dirks.

— Der Maimonat ist von der MB-Behörde für christliche Bildung und Erziehung als Familienmonat bestimmt worden. Die Brüder Ben Thiessen, Exekutivsekretär der Behörde, und Gilbert Brandt, Literaturkoordinator, haben, zusammen mit Geschwister Lorlie Barkman, Winnipeg, ein Blättchen hergestellt, welches an alle MB-Gemeinden in Kanada ausgeschickt worden ist. Es enthält Ideen für passende Tätigkeiten für den Familienmonat. Die "Familie" bedeutet hier die einzelne Familie mit ihren Verwandten, dann die lokale Gemeinde, und zuletzt, die ganze MB- Gemeinschaft. Man hofft, daß das Endresultat ein besonderes Verständnis, unter jung und alt für unsere physische und geistliche Herkunft und den Reichtum derselben sein wird.

— In Niverville, Manitoba diente Bruder F.C. Peters, Kitchener, Ontario in den Tagen vom 15. bis zum 20. April mit Vorträgen über den ersten Petrusbrief. Die Versammlungen waren an den Abenden in der lokalen Hochschule. Die Einladung an Bruder Peters war von der Predigervereinigung von Niverville ergangen.

— Am 20. März wurde in der Willingdon MB-Kirche, Burnaby, B.C. eine Versammlung abgehalten für Gemeindeleiter in Vorbereitung für den Billy Graham Feldzug. Der Gastredner war Bruder Cliff Barrows und die Misikanten George Beverley Shea, Ted Smith und John Innes waren auch zugegen.

— Die Westwood MB-Gemeinde, Prince George, B.C. hatte am 25. März Besuch von Bruder Victor Adrian, Generalsekretär der Missionsbehörde, Winnipeg, Manitoba. Er diente am Sonntagmorgen mit einer Botschaft über "Die zweitwichtigste Frage des Lebens", und am Abend, "Eine leidenschaftliche Liebe zum Herrn."

— Der Chor der Elmwood MB-Gemeinde sang am 20. April das Musikstück "The Crucifixion" von Stanier. Es wurde am Vormittag auch das Abendmahl gefeiert. Am Nachmittag war eine allgemeine Gebetsstunde; die Gemeindeglieder wurden ermuntert, den Tag als einen Fast- und Gebetstag zu beachten

— MCC (Manitoba) hat sich bereit erklärt, etwa 50 Farmern nahe bei Riverton, Manitoba mitzuhelfen mit $50,000, wenn das Geld als Sonderspende bis Ende April einkommen wird. Die Farmer haben von einer Reihe von schwachen Ernten finanziell gelitten, und nun fehlt ihnen das Bargeld, um Saat, Dünger und Brennstoff für Maschinen zu kaufen. Es wird diese Nothilfe anderer Hilfe, welche nach Unwetter oder Erdbeben, durch MDS gegeben wird, gleichgestellt. Unter den betroffenen Farmern sind auch 17 mennonitische.

— Am 10. März feierte Tabor College, Hillsboro, Kansas die Einweihung des Bibliotheksanbaus welcher, zusammen mit anderen Veränderungen, auf $1.3 Millionen kam. Bruder Roy Just, Präsident des Columbia Bibel Institut, B.C., viele Jahre Präsident von Tabor College, hielt die Hauptansprache über das Thema: Jüngerschaft, Wahrheit und Freiheit. Der Anbau und Umbau gibt bedeutend mehr Raum für Bücher, sowohl als auch ein Zimmer für Sitzungen, einige Klassenzimmer, und auch Platz für die Ausstellung und Aufbewahrung einiger historischer Sammlungen.

— Am 1. April sang der Mennonitische Oratorio Chor unter der Leitung von Bruder William Baerg, Vorsteher der Musikabteilung des MB-Bibel College, in der Winnipeg Concert Hall, Haydns Musikstück "Creation". Der Chor von 300 war zusammengestellt von Sängern der zwei Bible Colleges in Winnipeg - Kanadische Mennoniten und Brüder Gemeinde, und viele andere aus den lokalen Gemeinden. Die Musikanten waren Gieder des Winnipeg Symphony Orchesters. Das Stück wurde in der deutschen Sprache vorgetragen. Solosänger waren Geraldine Patterson, Sopran, John Martens, Tenor und Mark Watson, Bass.

— Im Oktober soll in der Virgil und Niagara Gegend, in Ontario, ein besonderes Jubiläum gefeiert werden. Der erste mennonitische Ansiedler, William Andres, kam dort 1934 an. Heute gibt es über 2000 Mennoniten in der Umgebung. Die Feier soll im Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, stattfinden. Fünf Gemeindechöre wollen sich zu einem Massenchor zusammenschließen, um bei der Gelegenheit zu dienen; der Gastredner ist Bruder Frank Epp.

— Nach einem Artikel in "Mennonitische Post" hat der Vorsitzende der Kanadischen MB-Konferenz, Bruder John Redekop, eine Einladung von British Columbia als Parteikandidat der Progressiven Conservativen fürs Parlament abgesagt. "Ich war bereit zu kandidatieren," sagte Bruder Redekop, der 25 Jahre lang Vorlesungen in Staatswissenschaft gehalten hat. Die Unterstützung der Gemeinde war jedoch geteilt, und viele waren überzeugt, daß er in dem Bereich, in dem er jetzt dient, einen besseren Beitrag machen könnte. Er unterrichtet gegenwärtig an der Wilfred Laurier Universität in Waterloo, Ontario. Sein Wahlkampf, hätte er ihn übernommen, wäre in einem Teil von B.C. gewesen, wo Bruder Redekop vor Jahren gewohnt hat.

— Die Behörde des MB-Bibel Seminars, Fresno, Kalifornien beschloß auf ihren Sitzungen vom 6. und 7. April die Bitte vom Präsidenten, Bruder Elmer Martens seinen Dienst am 31. Mai 1986 niederzulegen, anzunehmen. Bruder Martens hat dem Seminar seit dem 1. Juli 1977 als Präsident gedient. Er möchte jetzt vollzeitig als Lehrer in der Schule und auch in den Gemeinden dienen. Bruder Marvin Hein, Vorsitzender der Behörde, sagte, daß Bruder Martens einen guten und treuen Dienst im Seminar geleistet hat und daß sie ihm besondere Kraft und Segen wünschen für die weiteren zwei Jahre, die ihm noch geblieben sind, und für seinen ferneren Dienst in der Schule und in

den Gemeinden.

Die Behörde machte zwei weitere Entscheidungen über Schulpersonal. Bruder Alvin Dueck, welcher gegenwärtig Psychologie im Fresno Pacific College unterrichtet, soll angestellt werden als außerordentlicher Professor im Pastoral Seelsorge. Schwester Irene Loewen, welche gegenwärtig ein Drittel ihrer Zeit den weiblichen Studenten als Lehrerin und Beraterin dient, wird nun auf dreiviertel Zeit angestellt werden. Sie soll Unterricht geben in Pastoral Seelsorge und auch dem Dekan der Studenten, Bruder Waldo Hiebert, in seiner Arbeit behilflich sein.

— In der Port Rowan MB-Gemeinde, Port Rowan, Ontario feierten sie als Gemeinde am 11. März ihre erste Kinderweihe. Die Eltern, welche sich bereit erklärten ihren Kindern den Weg des Herrn zu lehren, brachten ihre Kleinen wie folgt: Bill und Ruthann Wiebe - Aaron; Jake und Marlene Teigrob - Katherine; Tom und Judy Heidt - Tony, Eric und Andrea; Don und Helen Heinrichs - Alicia und Richard.

— Die Beachy Amischen der Kolonie Luz y Esperanza in der Nähe von Sommerfeld, Paraguay, geben ihre Siedlung auf und bieten ihr Land zum Verkauf an. Die Siedlung wurde 1977 gegründet, und die Gründer sahen darin einen Missionzweck. Nun stellen die Amischen aber fest, daß sie als Folge von zu viel Tradition aufgeben müßten und ziehen es vor, zurück nach Nordamerika zu gehen. (Aus Mennonitische Post)

— In Yalve Sanga fand im Januar ein zweiwöchiger Kursus für Indianerlehrer statt. Sie erhielten methodischen Unterricht in Fächern, die sie unterrichten sollen und in Allgemeinbildung.

— Erschreckend sind die Statistiken die kürzlich veröffentlicht wurden. In Kanada sind zu Tode gekommen wie folgt: In 3 Jahren 39,931 durch Ertrinken; in 30 Jahren 141, 943 in Autounfällen; in 80 Jahren 99,449 im Krieg; in 11 Jahren 527,214 Ungeborene durch Abtreibungsmittel.

— Weit über 20,000 Christen sind anfangs 1984 in Gefängnissen und Arbeitslagern. Sie wurden verhaftet, weil sie sich zu ihrem Glauben bekannten, missionierten, Kinder tauften oder christliche Literatur verteilten. Wie die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt a.M. mitteilte, ist allgemein die Zahl der inhaftierten Christen gestiegen. Insbesondere in der Sowjetunion, in Simbabwe und Nicaragua habe sich die Situation für die Christen verschlechtert. Dagegen seien in der CSSR und in Uganda zahlreiche Gläubige wieder freigelassen worden. Christen wurden 1983 - so die Menschenrechtsorganisation - weltweit nur in sozialistischen und streng islamischen Ländern aufgrund ihres Bekenntnisses inhaftiert. (Der Zionspilger)

— Die Lage der Christen und der Kirche sei in keinem anderen Teil der Welt so schlimm wie in Nord-Korea, erklärte der Rektor des "Großen Priesterseminars" in der südkoreanischen Hauptstadt Seoul, Dr. Ambrosius Tschoi, vor kurzem in Berlin. In Nord-Korea gebe es keinen einzigen Pfarrer und auch keine Kirche mehr. Diese könne die "gnadenlose Verfolgung" seit dem Machtantritt der Kommunisten nur im Untergrund überleben. Durch ständigen Druck von außen solle Nordkorea gezwungen werden, das Christentum wieder zu legalisieren. (idea)

— Rund 500,000 Protestanten gibt es unter den über 57 Millionen Italienern. In dem überwiegend katholischen Land sind die Pfingstler unter den Protestanten am stärksten vertreten. Sie haben 220,000 bis 250,000 Mitglieder, etwa die Hälfte davon zählt sich zu den "Versammlungen Gottes". Danach kommen — wie der Italienische Evangelische Kirchenbund in Rom mitteilt —, die Waldenser und Methodisten mit 31,000, die Heilsarmee mit 26,000, die Lutheraner mit 12,000, die Brüdergemeine mit 11,500 und die Baptisten mit 7500 Mitgliedern. Der Rest verteilt sich auf kleinere Kirchen. (idea)

— Fernheim, Paraguay — Der Unterricht an den Primar- und Sekundarschulen sollte am 27. Februar beginnen. Der Januar zeigte sich anfänglich trocken, doch am 20. setzten wieder Regen ein, so daß die Felder versprechend stehen. Am 25. fielen in Filadelfia in einer Dreiviertelstunde 110 mm Regen. Die Marktpreise für Erdnüße, Rizinus und Baumwolle scheinen in Asuncion eine steigende Tendenz zu haben. Auch die Milchprodukte finden guten Absatz.

Am 18. Januar brauste über den westlichen Teil von Filadelfia urplötzlich ein Wirbelsturm mit einer Stärke von 111 km/Stunde. In wenigen Minuten zerknickte er viele Bäume und richtete an mehreren Häusern Schaden an.

Einladung

So der Herr will und wir leben, wollen wir am 27. Mai 1984 im alten MEI-Auditorium (Golden Agers) in Clearbrook, B.C. das jährliche Dankfest feiern, um 10 Uhr morgens und 1.30 Uhr nachmittags. Wir laden alle aus der Sklaverei Befreiten dazu ein, um Gott mit uns zusammen zu danken, solange es noch möglich ist.

In Namen des Komitees,
J. P. Rahn

Werter Editor der Rundschau!

Friede zum Gruß! Zu allererst verzeih meine Nachlässigkeit in der Zahlung.

Ein paar Zeilen, die ich irgendwo auf der Reise mitbekommen.

Ich wünsche dir einen Glauben,
den nichts verrückt und bewegt.
Ich wünsche dir eine Liebe,
die alle duldet und trägt.
Ich wünsche dir eine Hoffnung,
die in der stürmischsten Stund
des Lebensmeeres noch immer
findet den festen Ankergrund.
Da hast du die Wünsche alle,
die heute mein Mund dir gibt.
Da hast du zugleich des Herzens
inniges, stilles Gebet.
Doch knüpf ich an meine Wünsche
und an mein Gebet für dich
die eine Bitte noch:
Bitte um gleichen Segen für mich!

Mut und Freude zur Arbeit.
Herzlich grüßend,
D.P. Issak
Saskatoon, Sask.

Editorielles

Paraguay wird Heimatland

Mennoniten sind **heim**liebend. Sie sprechen gerne von **Heim**,von **Heim**at, von **Heim**atland, von **Heim**kehr, von **Heim**weh, von **Heim**atdorf und am Schlusse des Lebens von **Heim**gang. Nun hat es aber das Schicksal so gewollt, daß gerade dieses **Heim**gefühl bei ihnen oft verletzt wurde. Die Mennoniten haben wandern müssen. **Woher, Wohin, Mennoniten?** ist der Titel einer Heftreihe von mennonitischen Schulbüchern von Paul Schäfer †, bekannt in mennonitischen Kreisen Kanadas.

Wenn unsere Leser der **Rundschau** das Wort Heimat hören, so denken viele von ihnen wohl zurück an Rußland, an die Siedlungen in Rußland, an schöne Familienzusammenkünfte, an schöne Blumengärten, an Jugendspiel auf grüner Wiese, and an Wiege, Herd und Grab. Wenn aber diese absterbende Generation — ein schlimmer Ausdruck, nicht wahr? — erst weg sein wird, wohin werden die Heimatgedanken der Nachkommen sich richten? Noch nach Rußland hin? Wohl kaum.

* * *

Als die Kinder Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt worden waren, blickten sie mit **Heim**weh sehnsüchtig zurück nach Jerusalem. Sie sangen noch immer die Lieder Zions und beteten die Gebete Davids und sprachen hebräisch und träumten von einer **Heim**kehr. Da erhielten sie einen Brief von Jerusalem, geschrieben von Jeremia, dem Propheten Gottes. In diesem Briefe ermahnte er:

Bauet Häuser, darinnen ihr wohnen mögt; pflanzet Gärten, daraus ihr die Früchte essen mögt; nehmet Weiber und zeuget Söhne und Töchter; nehmet euren Söhnen Weiber und gebet eure Töchter Männern, daß sie Söhne und Töchter zeugen; mehret euch daselbst, daß euer nicht wenig sei. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohl geht, so geht's euch auch wohl." Jeremia 29, 5. 6. 7.

* * *

Alles dieses kam mir in den Sinn, als ich neulich das Buch **Immer kreisen die Geier**durch die Post zugesandt bekam. Der Untertitel des Buches erklärt den Titel: **Ein Buch vom Chaco Boreal in Paraguay**. Ein flüchtiger Überblick des Buches, das schon wiederholt rezensiert worden ist, sagt mir, daß wir hier einaml die Geschichte der Erschließung eines eigenartigen Teiles des südamerikanischen Erdteils haben, dann aber auch die Umbildung von einer unwirtlichen Gegend in ein heimatliches Gelände — der Chaco wurde Heimat.

Von innerer und äußerer Not bedrängt floh seinerzeit eine Gruppe Mennoniten aus der "roten Hölle" in die "grüne Hölle". Das Pionierleben dieser Menschen war einzigartig und bietet Beispiele von Heldenmut der Männer und Frauen, — besonders der Frauen — dergleichen man suchen müßte. Für einige Glieder der Gruppe waren Klima und Zustände unerträglich und sie mußten weiter wandern — nach andern Plätzen in Südamerika, zurück nach Deutschland und auch nach Kanada. Eine recht große Gruppe hat ausgehalten und ist Paraguay treu

Peter P. Klassen
Immer kreisen die Geier
Ein Buch vom Chaco Boreal in Paraguay
Filadelfia, 1983
ist in Kanada zu beziehen durch:

The Christian Book Store
266 Hawthorne Ave.
Winnipeg, Manitoba R2G 0H4

A. Olfert & Sons Ltd.
295 Cedar Place
Clearbrook, B.C. V2T 3S3

John Klippenstein
57 Jefferson Dr.
St. Catharines, Ont. L2N 3V5

In Europa
"Mennonitischer Buchversand"
(Gary J. Waltner)
6715 Weierhof
Post Marnheim

Es war in Paraguay

In Südamerika, da liegt mein Heimatland,
Es ist gar lang schon her, daß ich von dort bin fort.
Doch die Erinnerung, die bleibt mir stets gewiß,
Daß ich mein Heimatland gar nie vergiß.

Es war in Paraguay, wo meine Wiege stand,
Im sonn'gen, warmen Paraguay.
Es war in Paraguay, wo meine Wiege stand,
Im schönen Paraguay.

O holde Kinderzeit, noch einmal kehr zurück
Wo spielend ich genoß das allerhöchste Glück.
Wo ich beim Vaterhaus durch große Wälder strich
Und nachts beim Mondenschein durch Kämpe schlich.

Und wenn zur Sommerzeit zum nahen Tapiracuai
Ich durfte baden gehn, das war 'ne Freud "Juchei".
Unterm Paraiser Baum im Schatten saß ich gern
Und trank den Terere aus einem Horn.

Der Weg zur Schule liegt mir noch so klar im Sinn,
Den ich gegangen bin, zu Fuß tagaus, tagein.
Der kühle Wasserquell am Dorfesende fließt
So unaufhörlich fort, tränkt Mensch und Vieh.

Nur einmal noch, o Herr, laß mich die Heimat sehn,
Das schöne Paraguay, die Wälder und den Kamp.
Dann kehr ich gern zurück und rufe freudig aus,
Behüt dich Paraguay, ich bleib "zu Haus"!

Missionsnachrichten

Kurznachrichten

Kinshasa, Zaire– Die 13 Gemeinden dieser Hauptstadt von 5 Millionen Einwohnern hat neulich einen Fünf-Jahr-Plan ausgearbeitet. Die jetzt bestehenden Gemeinden machen sich dran, weitere 11 Gemeinden zu gründen bis zum Jahre 1989. In Vorbereitung zur Ausführung dieses Planes schicken diese Gemeinden 13 Studenten zum Konferenzbibelinstitut in Kikwit und zu dem interdenominationalen Höheren Institut der Theologie in Kinshasa. Missionar Arnie Prieb berichtet, daß auch weiter Gebetsstunden anberaumt worden sind.

Asuncion, Paraguay--Paul und Jan Stobbe, die mit dem Thrust Evangelisationsteam arbeiten, hatten Familienzuwachs,einen Sohn, am 12. Februar. Der neue Sohn wird gleich an der nächsten Missionsreise teilnehmen, wenn die Eltern jetzt weiter mit dem Team die Gemeinden Paraguays besuchen werden. Sie bleiben als Team gewöhnlich einige Wochen in einer Gemeinde und dienen mit Predigt, Film und Hausbesuch.

Wachstum in Japan

Ivan und Jean Wohlgemuth

"Wir wachsen zusammen"-- dieser Ausdruck faßt zusammen, was Geschwister Ivan und Jean Wohlgemuth in ihrer 20jährigen Missionsarbeit in Japan erlebt haben. Wohlgemuths sind neulich von ihrer Arbeitsstelle zurückgekehrt, um für die General Konferenz Trustee zu arbeiten. Auch dieses ist Missionsarbeit für sie, um Christen anzuspornen als treue Haushalter sich zu bewähren.

In welcher Hinsicht wird ihr Leben jetzt anders sein? Nun, Japan hat neben der Missionsarbeit auch viel Anziehendes sonst. Japan ist blumenreich und künstlerisch angelegt. Auch gibt es dort nicht so viel Armut als in Amerika. In dieser Hinsicht ist Japan weise.

Schon als 17jähriger wurde Bruder Wohlgemuth mit dem fernen Osten bekannt. Damals begleitete er eine Ladung Ziegen, die von Amerika nach Japan geschickt wurden. Im Jahre 1963 fingen Wohlgemuths dann ihre Missionsarbeit in Japan an. Heute, nach 20 Jahren, befinden sich in Japan 25 Gemeinden, die zu einer gut organisierten Konferenz zusammengeschlossen sind. Von diesen 25 Gemeinden werden 23 von einheimischen Pastoren bedient. Ja, wir wachsen zusammen.

In Hiroshima machten Wohlgemuths ihr Heim ohne auch irgenwelche Verbindungen zu haben. Sie luden Nachbarn in ihr Heim und oft wurde die Frage: Was wollt ihr hier? zur Gelegenheit, ein Zeugnis ihres Glaubens abzulegen. So wurden sie mit vielen bekannt, aber nur verhältnismäßig wenige wurden Christen. Diejenigen aber, die sich für Christum entschlossen, wurden treue Zeugen für ihren Herrn.

Wohlgemuths haben zwei Kinder. Sandra wohnt in Reedley, Kalifornien und Terry ist Flieger in der Missionsarbeit.

Im Blick auf Missionstätigkeit sagen Wohlgemuths: Wir alle sind Arbeiter im Reiche Gottes, ob zu Hause oder auf dem Felde, wir arbeiten zusammen und wir wachsen zusammen.

Nancy Becker

---

geblieben. Sie nennen Paraguay jetzt Heimatland im wahren Sinne des Wortes, — nicht nur weil es ihnen jetzt einen Lebensunterhalt bietet, sondern weil der blaue Himmel über ihnen und die sandige, warme Erde unter ihnen, der Wald, die Pflanzen, die Vögel und die Tiere bei ihnen heute schon mit Kindheit, Jugend, mit Schule, Spiel und Arbeit eng verwachsen sind. Wer sich diesen Vorgang der Erschließung des Gemüts der Einwanderer über 50 Jahren noch einmal vor die Seele führen möchte, der lese **Immer kreisen die Geier.** In künstlicher Weise führt der Verfasser Peter P. Klassen uns vor, wie Paraguay zur Heimat wurde.

Das Ende wird Herrlichkeit sein

Glaub', über den Sorgen und Leiden
liegt Gottes stets segnende Hand!
Versuche nicht auszudeuten,
warum er das Kreuz dir gesandt!
Du kämest sonst nimmer vom Klagen
und bliebest im Zweifel bestehn
und müßtest vor Kummer verzagen:
Du kannst das "Warum" nicht verstehn.

Die Antwort des Herrn liegt am Ende.
Für heute genügt das "Wozu"!
Drum leg dich in Gottes Hände
und warte in stiller Ruh!
Sieh über den Wolken der Sterne,
das Licht auch in dunkelster Nacht,
und wisse, Gott ist dir nicht ferne;
er hat schon den Ausgang bedacht.

Er trägt das "Warum" in den Händen,
es ist ihm nicht Frage wie dir.
Er sorgt, daß die Wege so enden,
daß du ihm wirst danken dafür.
Das Letzte im gläubigen Leben
liegt jenseits von Tod, Qual und Pein.
Das Letzte, das Gott dir will geben,
das Ende, wird Herrlichkeit sein!

- Walter Müller

Adrian besucht Missionsfelder

Nach zweimonatiger Reise durch Europa, Afrika und Teile Südamerikas kehrte Missionsdirektor Victor Adrian zurück. Es war seine erste Reise durch die Missionsfelder, seit er im August die Arbeit übernahm. Sein erster Eindruck war: Wie groß ist doch das Missionsfeld und wie wenig sind der Arbeiter. Es ist geistliche Not und auch leibliche Not überall.

Auf seiner Reise begleiteten ihn die Brüder Peter Hamm und Peter Kroeker. Nach einem kurzen Besuch in Botswana fuhr er dann mit Bruder John Wall auf Besuch nach Südamerika in die Länder Brasilien, Uruguay und Paraguay. Später in diesem Sommer, nachdem er noch die Weltkonferenz und Gemeinden in Europa besucht hat, will er dann über Ziele in der Mission Entscheidungen treffen.

Über die Missionsarbeit in Zaire sagt Adrian: Es wird tüchtige Arbeit getan in Evangelisation und auch in Lehre in Verbindung mit den einheimischen Gemeinden dort. Die Gemeinden wachsen stark an und die Gemeindearbeiter sind mutig und stark.

Ebenso geht es auch in Paraguay. Seit 1973 sind hier 18 neue Gemeinden gegründet worden. Das 'Thrust Team' hilft den einzelnen Gemeinden. Eine Gemeinde hatte neulich eine Taufunterrichtsklasse angefangen mit 40 Neubekehrten.

Er sprach aber auch von neuen Methoden, die angewandt müssen werden, in der Arbeit in Großstädten wie Madrid, Spanien und Sao Paulo, Brasilien, wo das Gemeindewachstum nur langsam in letzter Zeit gewesen ist. Hier müssen wir vorsichtig planen in der Anwendung der Mittel, die uns zur Verfügung stehen und in der Wahl der Arbeiter, die für diese Arbeit geeignet sind.

Dieses ist auch der Fall von neuen Feldern , die eröffnet werden sollten. Adrian, Hamm und Kroeker besuchten auch Lisabon, die Hauptstadt von Portugal, um Missionsmöglichkeiten hier zu erörtern. Dann reisten die Brüder Hamm und Kroeker auch nach Angola, um dort

Victor Adrian

schon bestehende MB Gemeinden zu besuchen und nach weiterem Gemeindebau auszuschauen.

Bruder Adrian war sehr zufrieden mit der Arbeit, die von einheimischen Missionaren getan wird und er fand harmonisches Zusammenarbeiten zwischen einheimischen und eingereisten Missionaren. Dieses war besonders schön zu bemerken in Zaire, wo in drei verschiedenen Landesteilen erfolgreich gearbeitet wird. Die MB Konferenz in Zaire hat im ganzen 28,000 Glieder. Besonders schön war das Zusammenarbeiten zwischen Missionaren, und Gemeindeleitern im Planen für Evangelisation in der Zukunft in Zaire. Die Gemeinden der Konferenz sind innerlich stark und eifrig in der Arbeit. Ein Beispiel solcher Cooperation sahen die Brüder während ihrer Anwesenheit dort. Es wurde gerade an einem fünf-jahr Erweiterungsplan für die Hauptstadt Kinshasa gearbeitet. Elf neue Gemeinden sollen gegründet werden zusätzlich zu den 13, die dort schon sind.

Im Blick auf die Zukunft, sagt Adrian, ist es notwendig, daß wir Ausschau halten, nach Arbeitern, und meistens werden es wohl junge Arbeiter sein, die Jesu Missionsbefehl ernst nehmen und die sich für die Mission als Lebensaufgabe entschließen. Wir brauchen Arbeiter, die aushalten können in schwierigen Lagen, bis sich der Durchbruch zeigt. Die Mission braucht kurzfristige Arbeiter, aber wenn es sich um Gemeindegründung und Geneindebau handelt, dann brauchen wir Arbeiter mit Ausdauer. Dieses ist besonders der Fall in Missionsarbeit in den Großstädten, wo es so viele Lebensschwierigkeiten gibt. Diese Arbeit erfordert Zusammenarbeit zwischen der Missionsbehörde, den Missionaren und den einheimischen Gemeinden. Um langjährige Pläne zu machen, müssen wir auch langjährige Arbeiter haben. Nur bei solchen Plänen können wir erfolgreich auf die Länge arbeiten.

Die Missionsbehörde trifft sich in der Zeit vom 23. bis zum 25. April dieses Jahres in Hillsboro, Kansas. Dort sollen diese Vorschläge und Pläne erörtert und besprochen werden. Dann sollen auch weitere Pläne zur Arbeit in Angola und in Portugal besprochen werden. Bruder Adrian beendet sein Orientierungsprogramm im kommenden Jahr. In diesem Sommer besucht er Europa, im Januar nächsten Jahres Mexiko, Panama, Kolumbien, Ecuador und Peru, und im Februar drauf Pakistan, Indien, Bangladesh, Indonesien und Japan.

Byron Burkholder

Reedley Tour und Missionskonferenz Oktober 6 - 21

Abfahrt morgens, den 6. Oktober. 2 Nächte in Abbotsford, Vancouver, Red Wood Forest, und San Francisco Führertouren.

100jährige Missionskonferenz, vom 12. bis zum 16. Oktober. Rückfahrt über Reno, Salt Lake City, Cheyenne, Lincoln - Boys Town.

11 Nächte erstklassiger Bewirtung; Fahrt im Luxus Scenic Cruiser; Abschieds - Mittagessen, u.a.m.

Mehr Auskunft von A.C. oder Elma Klassen, 661-2008, nach 3 Uhr P.M.

Die Familie in der Gemeinde

Elfriede, Yennilda und Juan Veron

Glieder aus spanisch-sprechenden Gemeinden auf einer Konferenzversammlung.

Juan und Elfriede Veron und ihre vierjährige Tochter Yennilda sind glücklich in ihrer Familie. Er ist Leiter der Konferenz der spanischsprechenden Gemeinden in Paraguay und daher ist es ihm daran gelegen auch in der Familie vorbildlich zu sein.

Juan und Elfriede haben sehr verschiedene Vergangenheit. Elfriede stammt aus einem Mennonitenheim und Juan ist der Sohn eines spanischen Ranchers. Sie trafen sich in der Bibelschule in Asuncion.

Heute ist ihre Sorge die Zusammenarbeit der spanischen Konferenz und der deutschen zu fördern. Dieses, so sagt Juan, kann am besten erzeugt werden durch christliche Heime. Darum ist es seine Sorge ein gutes Vorbild zu sein. Dieses ist in Paraguay von großer Bedeutung, denn verheerende Kriege in der Vergangenheit haben die Zahl der heiratsfähigen Männer sehr verringert, und das hat schlimme Auswüchse in der Gesellschaft gegeben. Mein Traum ist es, eine Gemeinde zu gründen, in der man gesunde Familienverhältnisse hat, wo Familien in der Gemeinde andere Familien außerhalb der Gemeinde anziehen und sie zu christlichen Familien erziehen.

Juan ist Pastor der San Antonio Gemeinde in Asuncion. Die meisten der Besucher in dieser Gemeinde sind unter 25 Jahren. Es sind nur einige solide Familien daselbst.

Die protestantische Kirche in Paraguay hat in jüngster Zeit es sich zur Aufgabe gemacht, Familien zu helfen. Die Evangelisation von Luis Palau, vor zwei Jahren, hatte zum Motto: Mit Christus in der Familie, gibt es eine glückliche Familie. Hans und Susan Wiens haben durch ihre Familienseminare in verschidenen Gemeinden, zur Stärkung des Familienverhältnisses viel beigetragen.

Juan sagt weiter, daß gesunde Familien auch grundlegend für Gemeindearbeit sind. Sie allein können finanziell zum Gemeindebau beitragen und das ist sehr wichtig zur Erhaltung der Gemeinden.

Es ist eine große Aufgabe, gesunde Familien in den Gemeinden herzustellen, aber mit einer gesunden Einstellung, wie sie bei Juan und Elfriede zu finden ist, kann viel erreicht werden.

Adrienne Wiebe

"Beschützer aller Welten,
Wie dank' ich würdig Dir;
Wie soll ich Dir vergelten,
Was Du getan an mir?

Mein Opfer ist geringe
Ein Dir ergebner Sinn,
Ist alles, was ich bringe.
Nimm es in Gnaden hin!"

Kurznachrichten

Quito, Ecuador--Schwester Sally Schroeder hat ein neues deutsches Programm für Hörer in Europa aufgestellt. Es wird von HCJB ausgestrahlt und heißt "Das bunte Magazin". Auf diesem Programm hört man lateinamerikanische Musik, Neuigkeiten von Ecuador und der ganzen Welt, eine biblische Botschaft und christliche Musik. Das Programm ist besonders für noch nicht Christen zusammengestellt und zielt besonders auf die Kurzwellenenthusiasten, die 'DX ers'. Dieses ist eines der sieben Programme, die Sally jede zwei Wochen von Grund auf aufstellt. In der deutschen Abteilung von HCJB arbeiten auch noch die Missionsgeschwister Peter und Maria Huebert.

Unsere Zeit sagt: Allein durch Geld und Verdienst.

Die Ewigkeit sagt: Allein aus Gnaden.

Die Bücher der Welt sagen: Allein durch eigene Kraft.

Das Buch der Bücher sagt: Allein durch Christus.

Der Geist des Menschen sagt: Allein durch das Sichtbare und Greifbare.

Der Geist Gottes sagt: Allein durch Glauben.

"Mit Freuden Mensch Sein"

Unter diesem Motto veranstaltete die Evangelische Freikirche: Mennonitische Brüdergemeinde im Laufe der letzten zehn Monate schon die zweite Großevangelisation in Lage. Dieses Mal mit dem Evangelisten Wilhelm Pahls (Wienhause bei Celle) und dem Solisten Georg Hormann (Detmold). Die Evangelisation dauerte vom 16.–26. Februar.

Mit intensivem Gebet in vielen Gebetskreisen und freudigem Geben der Gemeinde wurden die Planungen und alle Vorbereitungen begleitet. In den Bibelstunden, Vorträgen und Predigten der letzten Monate stand das Thema "Erwekkung" auf dem Programm. Als das Geschehen in der Aula des Schulzentrums dann vor der Tür stand, transportierten hunderte von Plakaten, zwei Transparente, eine Zeitungsbeilage, Annoncen und tausende von Handzetteln die Einladung an die Lagenser weiter. Vor allem aber bemühte man sich die natürlichen Kontakte für das Einladen zu nutzen.

Die Jugendgruppe der Gemeinde und verschiedene Jugendchöre und Gruppen aus fünf benachbarten Gemeinden sangen im musikalischen Vorprogramm. Die aussagekräftigen Solos von Georg Hormann und die evangelistischen Lieder des 55stimmigen Gemeindechores führten zur vollmächtigen Evangeliumsverkündigung von Wilhelm Pahls hin und unterstrichen diese. Bekehrung und Wiedergeburt, Abkehr von Sünde und neues Leben in Jesus, dem Retter, waren die zur Entscheidung rufenden Anliegen des Evangelisten. Und anschließend kamen Menschen in die Seelsorge und übergaben ihr Leben Jesus oder ordneten ihre Beziehung zum Herrn. In den Gebetsstunden über Mittag an den Samstagen während der Evangelisation wurden viele Namen vor Gottes Thron gebracht. Wie herrlich war es später zu erfahren, daß einige dieser sich zu Gott bekehrten. Jedem der Neubekehrten, sofern er nicht im Verantwortungsbereich einer anderen lebendigen Gemeinde ist, möchte man in der Nacharbeit eine Begleitperson als Seelsorger anbieten. Dieses Vorhaben bildet eine große Herausforderung und Aufgabe. Im ganzen kamen rund 130 jüngere und ältere Menschen in die Seelsorge, davon bekannten etwa 100, daß sie sich bekehren wollten. Vierzig von 130 waren nicht Mitglieder einer Kirche. Rund 75 der Hilfesuchenden waren 25 Jahre alt oder jünger. Die Zahl der Männer bzw. Jungen war nur unwesentlich niedriger als die der Frauen bzw. Mädchen. Der Anteil der Umsiedler bei den Besuchern der Evangelisation lag höher als der der gebürtigen Lipper. Bei denen, die geistliche Hilfe suchten, war es umgekehrt: 58 Prozent waren hiesige Deutsche. Von 130, die nach der Veranstaltung ihre Entscheidung für Jesus trafen, kamen zwanzig aus dem Freundeskreis der Veranstalter der Evangelisation: die Mennonitische Brüdergemeinde in Lage. Die Gemeinde preist den Herrn für jeden Einzelnen, dem sie die Botschaft von Jesu Angebot und Anspruch sagen durfte — besonders aber für alle, die sich bekehrt haben und jetzt Jesu Jünger werden.

Die akute Platznot, die schon am zweiten Abend in der Aula mit 700 Sitzplätzen empfunden wurde und sich dann von Tag zu Tag steigerte, verursachte den Veranstaltern viel Mühe. So wurden Stühle aus dem Gemeindezentrum herbeigeschafft, Klassenräume mußten ihre Stühle hergeben — jeden Tag mehr — und doch mußten am letzten Abend viele der über 2.000 Besucher in den Gängen, auf der Bühne und im Foyer sitzen und stehen. Um Abhilfe zu schaffen, richtete man einen in zwei Gruppen parallel laufenden Kinderbetreuungsdienst ein. Mit 170 Kindern hatten die Mitarbeiter am letzten Abend sehr viel Arbeit.

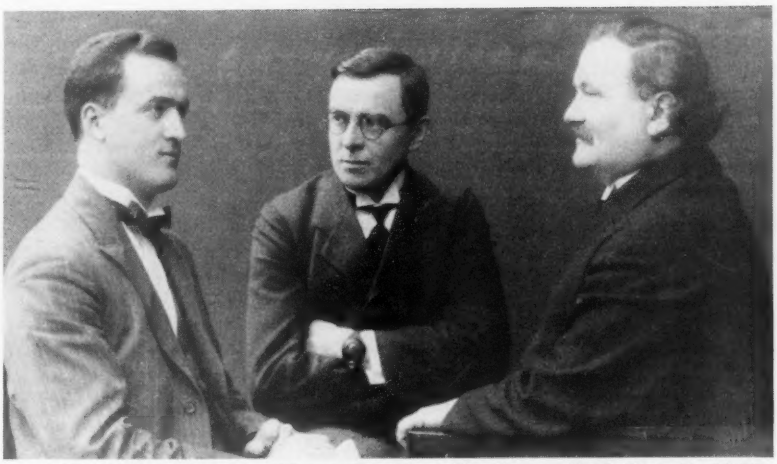
Viele Besucher nahmen von dem Angebot der Teestube gebrauch. Hier konnten einige ganz persönlich auf ihre Beziehung zu Gott hin angesprochen werden. Im Vorraum der Aula wurde eine Fotoausstellung aufgebaut, in der das Gemeindeleben vorgestellt wurd. Tausende von Kassetten, Büchern und Kleinschriften gingen in diesen Tagen ins Land und werden hoffentlich noch viele Kreise ziehen.

"Mit Freuden Mensch sein" — nur Motto einer Veranstaltungsreihe? Gott sei Lob und Dank, hier ist mehr! Es ist auch die Beschreibung des neuen Lebens vieler Neubekehrter und vieler Christen in der Neuhingabe an Jesus, den Christus und Herrn. "Mit Freuden Mensch sein" ist auch die Grundstimmung der Knechte Gottes, des Vaters, angesichts der Rückkehr einiger verlorener Söhne ins Vaterhaus. "Es geziemt sich fröhlich zu sein und sich zu freuen!" (Luk. 15, 24 und 32).

Alexander Neufeld

Evangelisation in Lage, West Deutschland, vom 16. – 26. Februar

Dankfest für Errettung aus Rußland



Von links: C.F. Klassen, Alexander Fast, Professor B.H. Unruh, 1925.

Bei unserer Errettung aus Rußland haben manche Personen einen hohen und harten Einsatz gewagt. In den zwanziger Jahren war es besonders B.B. Jantz, der es wagte, vor des Loewen Rachen zu treten und in zähen Verhandlungen die Auswanderung für viele Tausende zu erwirken. Im Jahre 1929 war es B.H. Unruhs mutiges Auftreten im Deutschen Reichstag, woraufhin der Stein ins Rollen kam, daß die Moskaugruppe nach Deutschland konnte. Deutschland, selber wirtschaftlich ausgebeutet und tief am Boden als Folge des Ersten Weltkrieges, politisch innerlich zerrissen, nach außen vielfach verfemt, hatte trotzdem ein warmes Herz für arme, rechtlose Flüchtlinge. Wir haben das noch nicht vergessen! Noch lange haben wir den Satz im Herzen getragen, den unser Dichter damals in einem langen Gedicht zur Aussage brachte: "Heil sei dem Volk, das stets aufs neue erfüllte Christenpflicht und Treue!"

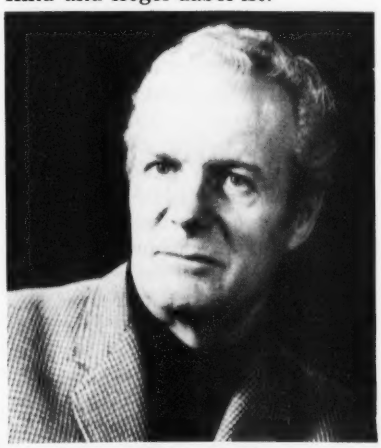
Unsere Väter blieben dabei nicht stehen. Das war nicht alles. Sie sahen Gottes Walten dahinter und die Menschen, denen wir danken, waren Gottes Werkzeuge und Handlanger. Daher wurde jährlich ein Dankfest gefeiert. Die Südamerikaner von damals haben es richtig gefeiert. Der 25. November war für sie ein Feiertag. Gottes Wort sagt: "Du sollst den Feiertag heiligen!" (? Ed.) absondern, und so wurde es bis heute getan. Morgens ist Gottesdienst wie am Sonntag, und man erinnert sich der großen Taten Gottes an den Vätern. Alle freuen sich der Güte Gottes. Die Kollekte geht für bedürftige Paraguayer.

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es besonders die Brüder C.F. Klassen und Peter Dyck , die sich für die Auswanderung nach Übersee für unsere Brüder aus Rußland, verdient gemacht haben. Und es ist durchaus sinnvoll, wenn wir alle gemeinsam Gott danken, für seine besondere Güte und Treue, die er uns erwiesen hat indem er uns aus Rußland errettete.

Auch in Kanada haben die in den zwanziger Jahren Eingewanderten ein jährliches Dankfest in die Wege geleitet. Allerdings mußten Zeit und Umstände erst überwunden werden. So waren mehr als 10 Jahre verstrichen, ehe das erste Dankfest zustande kam. Depression, zerstreute Siedlungen, Zeit und Umstände waren wohl auch bestimmend, als es dann anberaumt wurde. G. Balzer, unser langjähriger Gemeindeleiter in Fernheim, sagte bei einer Gelegenheit: Das System der Landesverwaltung bestimmt auch weitgehend das System in der Gemeinde.

Das Dankfest wird an einem Frühlingssonntag gefeiert. Daran ist auch nichts falsch. Aber anstatt den Dank und das Motiv des Dankes in der Lokalgemeinde durch Erfahrungen und Flutchtberichte zu unterstreichen und so das Erfahrungsgut an die Nachkommen pflichtgetreu weiter zu geben, ladet eine Iniziativ-Gruppe alle Teilnehmer an einen einzigen Ort ein. In B.C. ist das natürlich Clearbrook. In den Lokalgemeinden ist Gottesdienst wie immer. Viele werden Dienstes halber zurückgehalten. Es liegt auf der Hand, daß nur wenige von den vielen Tausenden zum Fest kommen. Die allermeisten sind solche, die bei der Auswanderung dabei waren. Sie haben die wechselvollen Erlebnisse zwischen Hoffen und Zweifeln, Durchblick und Rückschlag mitgemacht. Mit viel Arbeit und Mühe, mit Gebet und Ringen konnte dann die Auswanderung erreicht werden. Daher kommt es, daß die ganze Versammlung von alten Leuten ist. Darnach zu berechnen, ist das Dankfest in 10 Jahren ausgestorben. Die folgende Generation hat das Motiv verloren. Die Erlebnisse der Väter kennen sie nicht.

Der Gedanke: "Unser Gott kann!", die Parole der MCC-Vertreter, als sie die Flüchtlinge des Zweiten Weltkrieges aus dem damaligen Hexenkessel nach Übersee brachten, woimmer sich eine Tür dazu auftat, der schlägt nur dann Wurzeln, wenn er durch Tradition eingeprägt wird. Das würde geschehen, wenn das Dankfest in der Lokalgemeinde im Morgengottesdienst gefeiert werden würde; wo man mit Kind und Kegel dabei ist.



Peter Dyck

"Die da sitzen mußten in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen, die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er half ihnen aus ihren Ängsten und führte sie aus Finsternis und Dunkel und zerriß ihre Bande, die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, daß er zerbricht eherne Türen und zerschlägt eiserne Riegel. Die sollen Dank opfern und erzählen seine Werke mit Freuden, und ihn bei der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen." Psalm 107, 10. 13-16. 22. 32.

Psalm 50, 15 sagt: "Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." Meinen wir ungeschoren davonzukommen, wenn wir den Nachsatz verschlaffen? Vers 23 läßt den lockenden Ruf der Liebe stärker heraushören: "Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Dankbarkeit ist der Schlüssel zu neuen Segnungen. Darum: "Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi."

Möchte zum Schluß auf das Gedicht hinweisen "Müssen oder Dürfen?", **Mennonitische Rundschau,** vom 22. Februar 1984.

Jacob Ekkert
Vancouver, B.C.

Müssen oder Dürfen?

Wir meinen immer nur zu müssen!
Wann endlich haben wir begriffen,
daß richtig leben dürfen heißt,
so wie es Jesu Wort uns weist?!
Du mußt nicht beten, mußt nicht glauben,
du mußt nicht lieben und vertrauen,
du mußt nicht danken, mußt nicht loben,
kein Müssen dringt zu Gott nach oben!
Gottes Liebe ist so groß,
sie macht von allen Zwängen los!
Wer Gottes Liebe hat erkannt,
der ist gelöst und lebt entspannt!
Du darfst beten, du darfst glauben,
du darfst danken, du darfst loben,
freiwillig lebst du dich nach oben!

Rob. Bächtold

Am 8. September 1983 kamen Dr. Johann Epp und Familie aus Bendery, Moldavien nach West Deutschland. Auf diesem Bilde von rechts: Epp, Johann Dr., Iwanowka, Gebiet Omsk. Epp, Anna/Isaak Dr., Shdanowka, Orenburg. Epp, Viktor, Krutinka, Omsk. Epp, Katharina Dr., Isylkul, Omsk. Seifert, Eleonore/Epp/Dr., Nikolaifeld, Omsk. Seifert, Viktoria, Omsk, Sibirien. Seifert, Anna, Omsk, Sibirien. Adresse: Teichsheide 14a, 4800 Bielefeld 1, BRD.

ADULT SUMMER HOLIDAYS

Weekly: July 9 – Aug. 3, 1984

FEATURING:

DR. SAMUEL SCHULTZ – July 9-20
- A stimulating O.T. teacher presenting Biblical truth in layman's language
- Author of several books

HENRY UNRUH – July 30 - Aug. 3
- Freelance speaker with a big heart and a warm message
- Practical Bible teacher and story teller
- Winnipeg businessman

JERRY LOEWEN – July 23-27
- Instr. in Chr. Ed. at Steinbach Bible College
- A hobby photographer who enjoys people
- Jerry and Gail have 3 children

FREIZEIT FÜR SENIOR CITIZENS

vom 27. bis zum 31. August 1984

Mit Prediger George und Mary Baier
- Sie dienen mit Liedern
- Er ist Pastor der Central MB Gemeinde, Winnipeg
- Er dient mit zwei Botschaften täglich

FEES: Begin as low as $78.00/person/week for above programs. Par 36 golf course next door

Camp Arnes, 1151 Henderson Hwy., Winnipeg, MB R2G 1L5
Phone: 338-4647

Die Gemeinde in Menno schließt sich zusammen und evangelisiert

Die Bibelschule in Nordmenno mit ihren Lehrern in 1981

Die Kolonie Menno wurde in den Jahren 1926-28 gegründet, als ungefähr 1.100 Mennoniten aus Manitoba und Saskatchewan dort ansiedelten. Die größte Gruppe kam aus der Chortitzer Gemeinde, eine kleinere kam aus der Sommerfelder Gemeinde und die kleinste Gruppe kam aus der Bergthaler Gemeinde in Saskatchewan.

Aufgrund des Schulsystems in Kanada zogen diese Leute aus, um in eine Halbwüste, eine entlegene Gegend im Chaco Paraguays zu gehen. Unter äußersten Entbehrungen, Hitze, Insekten und unbekannten Verhältnissen verwandelten sie das Gebiet langsam in eine Fülle von schöner Felder mit Erdnüssen, Baumwolle, Razinus, Viehstationen, Gärten mit verschiedenem Gemüse, mannigfaltigen Fruchtbäumen und Blumen um.

Die Kolonie Menno wurde in den Jahren 1926-28 gegründet, als ungefähr 1.100 Mennoniten aus Manitoba und Saskatchewan dort ansiedelten. Die größte Gruppe kam aus der Chortitzer Gemeinde, eine kleinere kam aus der Sommerfelder Gemeinde und die kleinste Gruppe kam aus der Bergthaler Gemeinde in Saskatchewan.

Aufgrund des Schulsystems in Kanada zogen diese Leute aus um in eine Halbwüste, eine entlegene Gegend im Chaco Paraguays zu gehen. Unter äußersten Entbehrungen, Hitze, Insekten und unbekannten Verhältnissen verwandelten sie das Gebiet langsam in eine Fülle von schöner Felder mit Erdnüssen, Baumwolle, Razinus, Viehstationen, Gärten mit verschiedenem Gemüse, mannigfaltigen Fruchtbäumen und Blumen um.

Das Gebiet erstreckt sich auf eine Landfläche von ca. 80 km im Quadrat. Im Westen und Osten liegt die Kolonie Fernheim (Mennoniten die anfangs der 1930er Jahre aus Rußland herkamen) und im Südwesten liegt die Kolonie Neuland (Mennoni-

Ein Indianertauffest im Chaco, Paraguay

Ordination von Indianerpredigern von Predigern der Kolonie Menno durchgeführt. (Rechts.)

ten die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Rußland herkamen). Die Kolonie Menno hat ungefähr 7.000 Einwohner, ungefähr zweimal soviel wie die andern Kolonien im Chaco zusammen.

Obzwar die Kolonie Menno aus drei verschiedenen Gemeinden — Chortitzer, Sommerfelder und Bergthaler — bestand, sind sie heute alle in der Mennonitengemeinde zusammengeschlossen. Die ganze Kolonie hat nur eine Denomination.

Vor einigen Jahren wurde die Kolonie in neun Gemeindebezirken eingeteilt. Jeder Bezirk hat seine eigenen Diakone, Prediger und einen Leiter. Die Leiter bilden ein Komitee, wovon Prediger Johann T. Funk der Vorsitzende ist. Obzwar sie in Bezirke eingeteilt sind, haben sie doch ein beschränktes Predigeraustauschsystem.

Jeder Bezirksvorstand kommt gewöhnlich einmal im Monat zusammen um lokale wie auch Konferenzangelegenheiten zu besprechen. Zu gleicher Zeit unterhalten sie aber auch ein ernstes Studium des Wortes.

Menno evangelisiert in mehreren Indianersiedlungen und lehrt sie selbständig zu werden. Es gibt jetzt Indianergemeinden mit ihren eigenen Predigern, Diakonen, Gottesdiensten und — Problemen.

Menno arbeitet auch unter den Paraguayern. Einige der Brüder, die ausgehen, verrichten aufopfernde Arbeit. Sie halten Evangelisationsversammlungen ab, verteilen Literatur, zeigen Filme, machen Hausbesuche und gebrauchen das Radio, wie ZP-30. Sie gehen in eine Stadt oder in ein Dorf, bitten um Erlaubnis Versammlungen abzuhalten, veröffentlichen Bekanntmachungen und laden ein. Das Ergebnis davon ist, daß Personen zu Christus geführt werden.

Auch hat Menno ihre Schulen. Da sind die Dorfschulen, die Zentralschule mit Unterricht für Klassen 7-12, eine Landwirtschaftsschule für Geschäfte und Bauarbeit, eine Sonderschule für Behinderte, eine Schwesternschule für die Krankenpflege und eine Bibelschule für die Vorbereitung zum christlichen Dienst.

B. Hoeppner

(Die Mennonitische Post)

Großer Hagel in Kolonie Bergthal, Paraguay

Am 16. Februar 1984 traf in Bergthal ein Hagel mit Regen ein. Der richtete einen großen Schaden an. Es fielen Eisstücke so groß wie Hühnereier. Es waren auf Stellen Dächer zerschlagen, die aus Steinplatten waren, und auch Fensterscheiben. Nur die Wirtschaften, die in der Brandordnung eingeschrieben sind, bekommen ihren Schaden bezahlt.

Die Ernten werden hier nicht eingeschrieben. Auf Stellen hat es großen Schaden auf den Soja- und Maisfeldern gegeben. Etliche Sojafelder waren schon reif. Einige haben zwei Tage nach dem Hagel gedroschen. Es hat noch 300 bis 400 Kilo vom Hektar gegeben, was vor dem Hagel hätte 2.400 kg geben können. Bei den Mandioka stand nur noch der Stamm da. Die Blätter waren alle abgeschlagen.

In der Luft war ein Geräusch als wenn ein Jet überfahre. Der Schaden geht in die Millionen Guaranies. Schwer betroffen waren Winkler, Hochfeld, Chortitz und Steinbach. Jetzt haben wir schönes Wetter,

Ein ausgehageltes Mandiokafeld in Winkler, Kolonie Bergthal, Paraguay.

eine Woche was es nicht geregnet hat.

Hier hat es voriges Jahr 105 Zoll geregnet. Durchschnittlich sind es 70. Ich kann hier von drei Jahre angeben: 1973 – 68½Zoll, 1974 – 61½ Zoll und 1975 – 80 Zoll.

(Die Mennonitische Post)

Die Zeit ist kurz

Die Zeit ist kurz, ach daß wir sie erkauften
im Sterben, Leben, Dienen, Herr, für dich;
daß wir als die in deinem Tod getauften,
ein jeder nichts mehr suche hier für sich!

Die Zeit ist kurz, laß sie uns nicht verbringen
wie ein Geschwätz nach unserem Sinn.
Der Geist muß uns durchleuchten und durchdringen
in jedem Augenblick, das bringt Gewinn.

Die Zeit ist kurz, dir ähnlich, Herr, zu werden,
verklärt zu werden, Jesus, in dein Bild
Dazu gabst du sie uns. Auch, daß auf Erden
dies sei an jedem Jünger bald erfüllt.

Die Zeit ist kurz. Bald wird der Tag erscheinen,
an dem du kommst für deine kleine Schar.
O lass uns alle dann, Herr, als die Deinen
vor deinem Throne werden offenbar!

Die Zeit ist kurz. Hier Kampf und Leid und Tränen,
doch droben leuchtet große Herrlichkeit!
Die Zeit ist kurz, — ein wenig Warten, Sehnen,
und dann die Freude alle Ewigkeit!

Verfasser unbekannt.

Aus den Gemeinden

Vineland, MB-Gemeinde

Bruder und Schwester Frank Isaac wurden nach langjähriger Diakonenarbeit auf ihren Wunsch, von diesem Dienst entlastet. Prediger Gerry Ediger las 1. Tim. 3, 13 als Ausdruck des Dankes für ihre Hingabe an die Gemeinde und überreichte ihnen ein Buch als Anerkennung und Andenken für den geleisteten Dienst und für ihe Hingabe während der Zeit der besonderen Mitarbeit. Die Brüder John Klassen und Jack Willms (Gemeindeleiter) sprachen die Dankesgebete aus.

Zur gleichen Zeit wurden Geschwister Erwin und Anne Goossen weiterhin auf drei Jahre für den Diakonendienst beauftragt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihnen das Leitwort aus Kolosser 1, 10-11 mitgegeben und die Brüder Abe Dyck, Vorstehender der Diakonen, und Helmut Koop, Gehilfspastor der Gemeinde, beteten für die zukünftige Dienstzeit der Geschwister.

Dr. John und Hilda Dick, Glieder der Gemeinde haben einen kurzfristigen Dienst in Peru geleistet. Die Folgen der verwüstenden Überschwemmungen verlangten dringende, ärztliche Hilfe unter den Einwohnern. Durch einen Lichtbildervortrag wurde ein ausführlicher Bericht über die gegenwärtigen Zustände in Peru gegeben, der den Anwesenden einen Einblick in die Katastrophenzustände gab.

Wir, als Glieder der Vineland Gemeinde, haben auch diesen Einsatzdienst der Geschwister mit Gebet begleitet und sind dem Herrn dankbar, daß er aus unseren Reihen Diener am Nächsten ruft.

Bruder Gerry Wall ist kürzlich von Haiti zurückgekehrt, wo er seine handwerklichen Kenntnisse praktisch anwenden konnte, indem er sich auf zwei Wochen verpflichtet hatte am Bau eines Gotteshauses teilzunehmen. Auch durch diese Gelegenheit erkannten wir Bruder Walls Dienst als einen erweiterten Gemeindedienst an, wodurch wir die Pflicht und Gelegenheit hatten, im Geiste mitzuwirken, um dadurch Anteil zu haben. Reinhard Mech

Central MBG, Winnipeg

Unser Frauenverein hat es an einem Missionsabend uns allen wieder klar vor Augen geführt, daß wir Briefmenschen Gottes sind. Ja, wir sind ein Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Uns schaut die Welt an und sieht, was sie in Staunen versetzt, oder keinen Unterschied zwischen uns und der Welt. Wer gehört wohl zu dieser Gruppe?

Unsere Schwestern brachten auch Lieder. Eins davon war: "Habt ihr treulich gesucht?" Man lese es sich einmal aufmerksam über.

Andächtig hörte unsere Gemeinde mit vielen Gästen am 8. April abends ein Abschiedsprogramm. Unser Chorleiter Hans Kruger, der etliche Jahre im MBBC studierte und unsern Chor leitete, will wieder nach Vancouver ziehen, sobald er graduiert ist. Der Chor, der uns diente, zählte 65-70 Sänger und wohl stark die Hälfte waren Studenten unseres MBBC. Letztere hatten auch Instrumenten mit sich und so hörten wir die Verkündigung der Heilsbotschaft in Gesang und Musik. Ist das ein kleiner Vorgeschmack von dem, was die ganze Gemeinde Gottes einmal im Himmel anstimmen wird?

Wir danken Gott, daß er immer wieder auch in unserer Gemeinde erkrankten Geschwistern Genesung schenkt. In allem brauchen wir einen letzten orientierenden Maßstab. Er ist Jesus Christus.

Mit Gruß,
Albert Unger

Silberhochzeit

der Geschwister Jabob und Helene Kornelsen

Sonnabend, den 17. März 1984, versammelten sich die Familie, Geschwister und Freunde in der Winnipeg Central MB-Gemeinde zur Feier der Silberhochzeit der Geschwister.

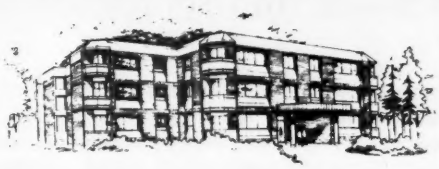
Der älteste Sohn Gerhard begrüßte alle Gäste und stellte die Familie und auch die Geschwister des Brautpaares vor und betete. Es folgte eine überaus wohlschmeckende Mahlzeit und darauf ein schönes Programm. Lieder wurden vorgetragen von den Kindern und Schwiegerkindern: "Gott wird dich tragen" und "Folg und Vertrau." Dann folgte ein Lichtbilderbericht der Silber-Brautleute, von ihrer Kindheit an bis zu dieser Stunde. Es waren auch Gäste zugegen die auch auf der grünen Hochzeit in Rußland dabei waren.

Pastor George Baier hielt eine kurze Ansprache, er gab dem Paare warme Worte auf den weiteren Lebensweg mit. Bruder Heinrich Wiebe sprach über Psalm 105 — Danket dem herrn, rühmet seinen heiligen Namen, redet von seinen Wundern, von der Befreiung, — Wunder der Gnade Gottes.

Das letzte Lied: "Auf Adlers Flügeln getragen" machte einen schönen Abschluß, des Programms. Der Silberbräutigam dankte in warmen Worten für Gottes wunderbare Führung. Im Schlußgebet leitete Schwiegersohn Jim Bell. Anna Foth

Kildonan Condominiums,

1880 HENDERSON HWY.,
WINNIPEG



- 24 HIGH QUALITY UNITS BUILT ON CHOICE RIVER PROPERTY
- THREE LEVELS OF 8 UNITS PER LEVEL BUILT AROUND 50 X 70 FT. SKYLIT ATRIUM
- UNDERGROUND HEATED PARKING
- SECURITY SYSTEM
- WHIRLPOOL, STEAM, SAUNA, PARTY ROOM
- UNIT SIZES 1150, 1250 AND 1450 SQ. FT.
- COMPLETION LATE FALL, 1984

For information, call A.A. DeFehr 668-5600
V. Martens 668-0541
A.C. DeFehr 943-4555
Winnipeg

BOOK NOW AND SAVE

for travel to
General Conference of North American Mennonite Brethren
in Reedley, California
October 12 to 16, 1984

Winnipeg/Fresno **$475.00**
return in Canadian funds, all taxes included

* stay later privilege up to 30 days
* $25 deposit per person required
* confirmed flight itinerary available
* price based on minimum 30 psgrs.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, MB 661-2406
R2K 2L4

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Frühlings Ankunft

"Was rauscht und brauset vor der Tür?
Was singt so süße Melodien?
Herein, wer draußen ist! Herein!"

"Ich bin's! Der Frühling ist dafür!
Ich warte nur auf Sonnenschein,
Da komm' ich gleich zu dir herein."

Und sieh, die Sonne taucht empor,
Und wie sie freundlich scheint und lacht,
Da schmilzt das letzte Eis der Nacht.

Und hastig auf die Tür und Tor!
"Herein in meine Arme schnell,
willkomm, du blühender Gesell!"

Da muß die Lerch' im hellen Schein
Den ersten Gruß entbieten,
Da stürmt der Frühling hinterdrein
Mit hunderttausend Blüten.

Th. Storm

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.

BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

Der Einfluß guter und schlechter Bücher

Als wir nach Kanada kamen, waren wir doch wirklich arm. Wir konnten aber ganz auf Kredit eine Ranch kaufen, und so konnten wir doch wenigstens unser Leben fristen. Hier wohnten wir ziemlich abgeschlossen, hatten aber doch unsere sonntäglichen Versammlungen. Der Vater war besorgt um unsere Erziehung und so kam er auf den Gedanken, seine Kinder mit guten Büchern zu versorgen. Darum kaufte er nach und nach eine ganze Anzahl christlicher Bücher. Die Bücher waren nicht teuer, aber es war doch ein großes Opfer. Da waren eine Anzahl Bücher von Kristina Roy und eine Anzahl von F. Bettex und viele andere. Wie haben wir dann doch die Bücher so gerne gelesen; besonders die Bücher von Kristina Roy. Ihre Bücher waren wirklich fesselnd. Sie schrieb von den Sünden, welche die Menschen so unglücklich machen. Sie schrieb auch von den großen Freuden, die man bei Jesus finden könnte. Sie schrieb auch von dem großen Unglück, das die Untugenden verursachen; aber auch von dem Glück, das die Tugendsamen schließlich ernten. Solche Bücher zogen uns gleichsam nach oben und weckten in uns das Verlangen, edel und tugendsam zu sein. Zugleich aber stärkte es uns auch von den Sünden und Untugenden fern zu bleiben. Bewußt oder unbewußt, diese Bücher wurden zum großen Segen. Das ist nun schon viele Jahre zurück, aber ich lese auch heute solche Bücher noch sehr gerne.

Wir haben dann aber auch mit der Zeit andere, schmutzige Bücher kennengelernt. Da kommt eines Tages meine Tochter aus der Schule und bringt ein Buch mit. Es ist ihre Aufgabe, eine gewisse Zahl Bücher zu lesen. Sie hatte angefangen, es zu lesen, und dann bringt sie es zu mir und wünscht, daß ich es prüfe. Ich nehme das Buch und fange an zu lesen. Als ich etwas weiter in das Buch hineinkomme, wird es mir klar, warum sie es mir gebracht hat. Sie hatte das niemals vorher getan. Der Schreiber schilderte auf einmal in Einzelheiten, wie ein Knabe und ein Mädchen ihre Unschuld verlieren. Ich war nun schon ein erwachsener Mann und hatte schon meine Kinder, aber mir kam doch die Schamröte ins Gesicht. Nicht nur das, ich fühlte es auch, daß meine Phantasie beschmutzt war. Ich fühlte mich, als sollte ich mich waschen. Habe das Buch dann auch nicht zu Ende gelesen. Am anderen Morgen sagte ich zu meiner Tochter: "Kind, dieses Buch kannst du nicht lesen. Darf ich es selber zur Schule bringen?" Sie willigte gerne dazu ein und ich sah, wie sie dabei leicht errötete. Diese meine Tochter hat jetzt schon vier eigene Kinder und ist mit ihrem Mann zusammen in der Kindermission tätig. Sie hatte oft die Gelegenheit, Kindern den Weg zu Jesu zu zeigen.

Nun weiter von dem Buch. Ich nahm es zu der Vorsteherin der Bibliothek und erklärte die Sachlage. Sie behauptete, das Buch nicht gelesen zu haben. Sie sagte aber auch, daß alle Bücher von einem bestimmten Komitee geprüft seien und sie kein Recht hätte es zu entfernen. Habe mich später dann noch etliche Mal über Bücher beschwert. Ich fand wohl Teilnahme aber nicht viel Erfolg. Einmal wurde mir gesagt, Ich will das Buch in das höchste Fach legen, daß die jüngeren Kinder es nicht langen können.

Eine Zeitlang später kommt ein Vater zu mir mit einem Buch und wünscht, daß ich es prüfe. Sein Sohn, 8 oder 10 Jahre alt, hatte es aus der Schule gebracht. Der Vater sieht, daß es von einem Schriftsteller unseres Volkes, geschrieben ist. Er fängt an zu lesen und erkennt, daß das Buch für seinen Jungen nicht gut sein kann. Er liest weiter und kommt zu dem Entschluß, daß das Buch ein schmutziges, schädliches Buch ist. Ich soll nun meine Meinung darüber sagen. Auf seinen Wunsch fange ich an zu lesen. Bald komme ich zu einer Stelle, wo eine freche, unmoralische Sünde in Einzelheiten geschildert wird. Dann folgt gleich darauf ein grausamer Mord. Bald darauf folgt wieder ein Bild, wo die Fleischeslust nicht nur erwähnt, sondern in allen Einzelheiten beschrieben wird. Die schmutzigen, entwürdigenden Sünden werden nicht als solche dargestellt, sondern in reizender Weise ausgemalt. Ich kann nicht weiter lesen. Es hat mich empört und betrübt. Ich fühle mich unrein. Nicht nur das, mir war, als hätte ich mit dem Lesen dieses Buches, den Heiligen Geist betrübt. Ich denke daran, daß Jesus sagt: "Ihr seid schon rein, um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe." Das Lesen aus diesem Buch aber hat mich unrein gemacht. Es hat mich auch nicht gehoben und gestärkt, wie die Bücher von Kristina Roy.

Nun ich bringe das Buch dem Vater zurück und wir sind uns einig darin, daß dieses Buch viel gefährlicher ist, weil es von einem sogenannten Christen geschrieben ist. Der Bruder bringt es mit einem Protest zurück zur Schule. Da ist es wohl auch jetzt noch und kann andere Herzen besudeln und vielleicht auch zum Verhängnis werden. Welch eine Verantwortung nehmen die auf sich, die solches Gift verbreiten! Die Schrift sagt: "Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber viel mehr.

Jacob Riediger
Coaldale, Alberta

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sara Funk †

(Clearbrook, B.C.)

Die Gedenkfeier fand am 28. Dezember 1983, 11 Uhr vormittags, in der Clearbrook MB-Kirche statt. Pastor J. E. Klassen brachte die Leichenrede in englischer Sprache. Prediger D.A. Friesen sprach deutsch. Als früherer Hausvater des Tabor Heims, kannte er Mutter persönlich. Beide Botschaften werden uns in lebendiger Erinnerung bleiben. Der Chor, zu dem unsere Eltern früher auch gehörten, sang: "Wenn zuletzt ich daheim." Die Beerdigung geschah auf dem Hazelwood Friedhof in der Mennoniten Abteilung.

Lebensverzeichnis:

Unsere liebe Mutter Sara Funk wurde in Muntau, Südrußland, am 29. Oktober 1894 geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Anna Duerksen. In ihrem siebenten Lebensjahr starb der Vater. Ihrer Mutter schien es unmöglich, die Familie zu versorgen. Daher wurden die Kinder auf Verwandte und Freunde zur Verpflegung verteilt. Nach einiger Zeit heiratete ihre Mutter. Alle Kinder durften zurück zur Familie kommen. Bald darauf zogen ihre Eltern nach Samara ins Dorf Donskoj.

In ihren mittleren Jugendjahren nahm Mutter den Herrn Jesus als ihren persönlichen Erlöser an. Etwas später, nach der Taufe, wurde sie Mitglied der Mennoniten Brüdergemeinde. Sie liebte singen und bald war sie Sängerin im Gemeindechor. Dort lernte sie einen gleichbegabten Sänger Abram Funk kennen. Am 21. Mai 1917 schlossen sie den Bund heiliger Ehe.

Es war Revolutionszeit in Rußland. Vater wurde eingezogen und so von seiner Gattin getrennt. Mehr als ein Jahr wußte Mutter nicht, wo er sei. Doch dann wurde es ihnen vergönnt, wieder vereint zu werden. Von den 5 Kindern, in Rußland geboren, starben 4 im Kindesalter.

1926 wanderten die Eltern samt ihrem zweijährigen Sohn John nach Kanada aus. Sie kamen zuerst nach Swalwell, Alberta. Im Frühling desselben Jahres zogen sie nördlich nach dem Peace River Gebiet. Hier farmten sie 18 Jahre. Vater war in der Gemeinde wie auch in der Umgebung tätig. Mutter fehlte auch nicht da, wo sie mithelfen konnte. In diesen Jahren wurden ihnen 6 Kinder geboren.

In 1944 zogen die Eltern samt Familie nach Sardis, B.C. und später nach Clearbrook. Hier erlebten sie auch ihre goldene Hochzeit. Doch Freude und Leid folgen so oft rasch aufeinander. Schon im Oktober desselben Jahres, 1967, starb Vater. Es war fast mehr, als Mutter ertragen konnte. Sechs weitere Jahre wohnte sie allein in ihrem Hause. Ihr schwaches Herz, wie auch andere Beschwerden, nötigten sie, ins Tabor Heim einzuziehen. Unter ihresgleichen in friedlicher und liebevoller Atmosphäre ging es ihr recht gut. 10 Jahre und 11 Monate hat sie im Heim verlebt.

Während des letzten Sommers schien ihre Gesundheit sehr nachzulassen. Am 20. Dezember 1983 mußte sie ins Hospital gebracht werden. Nur drei Tage darnach rief der Herr sie heim. Sie erreichte das Alter von 89 Jahren, 1 Monat und 23 Tagen.

Ihr im Tode vorangegangen sind 4 kleine Kinder in Rußland, 2 Söhne: John 1950, Abe 1954, und ihr Ehegatte Abram Funk in 1967.

Es trauern um sie 5 Töchter mit ihren Männern und Familien: Erna, Frau Peter Wiebe, Chilliwack; Vera, Frau Art Kroeker, Langley; Lydia, Frau Howard Cramer, London, Ontario; Ann Burrows, Calgary; und Margaret, Frau Johnnie Isaac, Dinuba, California; 19 Großkinder, 15 Urgroßkinder.

In liebevollem Andenken,

die Familie

Im Auftrage, G. Thielmann, Korr.

Anna Willms †

(Clearbrook, B.C.)

Ich, Anna Willms, erblickte das Licht der Welt am 30. November 1901. Meine Eltern waren Kornelius und Elizabeth Teichgroeb (geb. Toews). In Blumenort verlebte ich meine Kindheit und Jugendjahre. Im Jahre 1923 verheiratete ich mich mit Jacob Willms. Wir wurden von Ältesten Jacob Janzen getraut, welcher Lehrer an der Mächenschule zu Ohrloff war. Im Jahre 1924 wanderten wir aus nach Kanada und kamen den 13. August bei Winkler, Manitoba an, und wohnten zwei Jahre bei Marquette, Manitoba. Von dort zogen wir nach Burwalde, 8 Meilen südlich von Steinbach, Man., wo wir 11 Jahre lebten, eine Zeit schwerer Arbeit und Armut. Dieses war auch der Ort wo wir uns bekehren konnten in 1931, und wurden von Bruder Gerhard Unruh getauft und in die MB-Gemeinde zu Steinbach aufgenommen.

In 1938 zogen wir nach Bergthal, 5 Meilen westlich von Steinbach. Nach 8 Jahren dort zogen wir nach B.C., in 1946, wo wir bei Arnold eine Farm kauften. Der Herr schenkte uns 10 Kinder, 4 Söhne

und 6 Töchter. Im Jahre 1960 zogen wir nach Clearbrook und mein lieber Mann starb zwei Jahre später. Habe 12 Jahre allein in meinem Hause gewohnt. Gegenwärtig, während ich dieses schreibe bin ich schon über vier Jahre im Tabor Heim.

Ich danke meinem Gott, daß Er mich bis hierher getragen hat und mich im Glauben erhalten, trotz allen Stürmen, die mir im Leben begegnet sind. In Philipper 1, 6 steht es: "Und bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch hat angefangen das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi." Das glaube auch ich. (Soweit hat Mutter geschrieben.)

Unsere Mutter war in guter Gesundheit bis 1972 ihre Beine versagten und sie mußte ins Tabor Heim gehen. Die letzten zwei Jahre war sie im Menno Hospital. Die letzten Monate wurde sie immer schwächer und schließlich schwer krank, bis der Herr sie Sonntagmorgen, den 11. März 1984 heimrief. Sie war uns immer eine außergewöhnliche, liebende und betende Mutter. Nie war ihr etwas zu viel, was ihre Kinder anbelangte. Sie war uns ein großartiges Vorbild in ihrem Wandel. Sie hat oft schwere Stunden gehabt, aber sie hatte immer festen Glauben an Gott, und fing immer an zu singen, wenn es ihr zu schwer wurde. Sie hat auch viel Gebetserhörungen erfahren. Sie war beliebt und ist vielen Menschen zum Segen gewesen, auch die acht Jahre, wo sie im Tabor Heim war. Das letzte Jahr hat sie nicht mehr sprechen können, aber solange sie sprechen konnte, war ihr größtes Sehnen und Flehen zum Herrn für ihre Kinder, "Herr, gib, daß diese, die Du mir gegeben hast, nicht eines fehlen möchte am jüngsten Tage." Wir werden sie sehr vermissen, aber wir gönnen ihr die Ruhe, wonach sie sich schon solange gesehnt hat.

Sie hinterläßt 10 Kinder; Henry und Katie in Winnipeg; Annie in Vancouver; Peter und Beth Funk in Vancouver; Margaret und Verner Falk in Clearbrook; Jake in Vancouver; Agnes und Roy Floyd in Clearbrook; George in Vancouver; Martha Thoss in Delta; Benny in Clearbrook; Irene und Jerry Muskie in Port Orchard, Washington; 16 Großkinder, 6 Urgroßkinder; und 2 Schwestern: Agnes Janzen in Richmond, B.C. und Elizabeth in Rußland; einen Schwager Heinrich Willms und eine Schwägerin Helen Kasper, beide im Tabor Heim in St. Catharines, Ontario.

Die Begräbnisfeier für Schwester Anna Willms war den 14. März 1984 in der Kirche der Clearbrook MB-Gemeinde. Prediger John Klassen leitete die Feier. Die Prediger Heinrich Regehr und P.C. Penner waren die Redner. Die Familie

Greta Friesen †

Meine liebe Frau Greta wurde am 19. Oktober 1913 in Silberfeld, Sibirien, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann Klippensteins. In ihrer alten Heimat besuchte sie auch die Schule. Sie war 17 Jahre, als sie mit ihren Eltern und Geschwistern Rußland verlassen durfte.

In Fernheim, Paraguay siedelten sie in Lichtfelde Nr. 1 an. Hier verlebte sie ihre Jugendzeit, und durfte sich auch zum Herrn bekehren, indem sie Jesus als ihren Erlöser annahm. In Lichtfelde wurde sie auch getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 19. Oktober 1940 trat sie mit mir, Heinrich Friesen, in den Ehestand. Unsere ersten gemeinsamen Jahre verlebten wir in Wiesenfeld Nr. 4. Darauf zogen wir nach Landskrone hinüber, wo wir 32 Jahre zusammen leben durften. Der Herr schenkte uns drei Söhne.

Schon früh erkrankte meine liebe Frau und ist 31 Jahre schwer leidend gewesen. Nicht immer konnten wir Gottes Wege verstehen, aber — Er gab die nötige Kraft für den beschwerlichen Lebensabschnitt! Am 8. Februar 1984 kurz vor 8 Uhr abends rief der Herr sein leidendes Kind ab, in die ewige Herrlichkeit. Wir gönnen ihr die Ruhe! — Sie erreichte ein Alter von 70 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind ihr ihre Eltern, eine Schwester Lena Unger in Brasilien, die beiden Schwestern Sara Isaak und Katharina Letkemann in Kanada.

Unter großer Beteiligung fand die Begräbnisfeier statt. Zwei Predigerbrüder dienten mit dem Wort: Prediger David Hein las den Vers aus Offb. 7, 9 und machte etliche Ausführungen über "Das Heim eines Christen", und Prediger Peter Janzen sprach über 1. Thess. 4, 13-18 unter dem Thema "Die lebendige Hoffnung in Christo Jesu."

Meine liebe Gattin betrauern: Ich, Heinrich Friesen, drei Söhne und eine Schwiegertochter, sowie vier Großkinder. Weiter, ein Bruder hier in Fernheim und zwei Schwestern in Kanada.

Im Auftrage der trauernden Familie

Rudolf Grieger †

(Winnipeg, Manitoba)

Rudolf Grieger wurde am 13. August 1904 in Wohlynien, Polen seinen Eltern Michael und Alvina Grieger geboren. Hier verlebte er seine Kindheitsjahre. In seinen Teenjahren bekehrte er sich in Versammlungen von Prediger William Toochick gehalten. Mit 93 anderen wurde er getauft und in die Baptisten Gemeinde aufgenommen. Er ist bis ans Ende seinem Herrn treu geblieben.

Mit 21 Jahren wurde er in die Armee eingezogen. Weil er Christ war, wollte er nicht Waffen tragen, und durfte deshalb seinen Dienst als Hausknecht eines Offizieren tun. 1928 kam er nach Kanada und wurde Glied der Nord-End MB-Gemeinde in Winnipeg. Am 16. Januar 1932 heiratete er Matilda Ryall.

Vater starb 10 Tage nach ihrem

52jährigen Ehejubeläum.

Viele Jahre diente Vater in der Gemeinde als Platzanweiser. Er spielte auch sein Althorn im mennonitischen Orchester unter der Leitung von Bruder Ben Horch. Oft, wenn wir als Familie zusammen kamen, verbrachten wir einige Stunden mit Singen und Musizieren - Erfahrungen, welche Kinder und Großkinder in der Erinnerung hoch schätzen werden.

Viele Jahre arbeitete Vater als Aufseher auf dem jüdischen Friedhof, Shaarey Zedek. Durch seine Arbeit machte er viele Freunde und oft sprach er zu ihnen von Jesus und teilte Traktate aus. Eine Woche vor seinem Tode wurde er noch gebeten einer Familie eine Bibel zu bringen und ihnen von Jesus zu erzählen. Wir sind Vater tief dankbar für seinen frommen Einfluß auf uns alle. Sein Leben hat auch uns überzeugt, daß wir das Leben dem Herrn weihen müssen.

Vater starb plötzlich am 26. Januar im Alter von 79 Jahren. Es überleben ihn seine Frau Matilda, drei Töchter: Elsie und John Regehr, Carman, Manitoba, Sina Fiks, Winnipeg, Manitoba, und Walter und Naomi Dueck, Stoney Creek, Ontario; 11 Großkinder; drei Geschwister in Kanada: Otto, Frieda und Bertha; ein Bruder Oscar in Ostdeutschland; vier Geschwister in Westdeutschland: Konrad, Lydia, Hedwig und Anna; und viele Verwandte und Freunde in Kanada, U.S.A. und Europa.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, zwei Brüder, zwei Schwestern und ein Schwiegersohn.

Wir als Familie fühlen tief den Verlust eines liebenden Gatten, Vaters und Großvaters, wissen aber, daß er jetzt beim Herrn ist, und wir ihn dort einst wiedersehen werden.

Die Begräbnisfeier fand am 30. Januar, 10.30 Uhr morgens, in der Elmwood MB-Kirche, Winnipeg, Manitoba statt. Es dienten der Pastor der Elmwood Gemeinde, Prediger Jay Neufeld und Pastor Helmut Strauss, von George, Iowa. Die Beerdigung fand in Chapel Lawn Memorial Gardens statt.

Die trauernde Familie

Johann David Mathies †

(Kitchener, Ontario)

Johann David Mathies wurde den 29. März 1904 in Schönfeld, Südrußland geboren. Dort besuchte er die Dorfschule und die Zentralschule. Dann machte er in Halbstadt sein Lehrerexamen und unterrichtete ein Jahr in Alexanderwohl. Molotschna. 1924 kam er nach Kanada und im nächsten Jahr heiratete er Sara Peters in Vineland, mit welcher er 53 Jahre in Liebe und Treue gelebt hat. Sie starb in einem Autounfall.

Die Begräbnisfeier für Bruder Mathies war am 21. Januar Kitchener MB-Gemeinde. Die Brüder John Froese und Jim Pike dienten.

(Ein längerer Nachruf erschien in der **Mennonitischen Rundschau** vom 7. März 1984, S. 25)

Maria Wiebe †

(Clearbrook, B.C.)

Maria Wiebe, Tochter von Jakob und Maria Flaming, wurde den 2. Februar 1892 in Shardau, Rußland geboren. In den Stand heiliger Ehe trat sie mit Johann H. Wiebe am 2. September 1922. Der Herr segnete sie mit zwei Töchtern.

Im Jahre 1925 wanderten sie nach Kanada aus. Es waren schwere Jahre, aber sie waren so dankbar, in einem Lande zu sein, wo Religionsfreiheit war.

Im Jahre 1938 zogen sie nach Aldergrove, B.C. Die Pionierjahre waren nicht leicht, aber der Herr half immer und segnete sie reichlich. Mutter war immer sehr gastfreundlich, trotz Armut, durch alle ihre gesunden Jahre. Mutter ging gern zur Sonntagsschule und zur Andacht und auch zum Bethel Nähverein.

Im Jahre 1968 rief der Herr Vater zu sich. Der Herr gab Gnade diese Trennung zu erdulden. 1971 wurde ihre Tochter plötzlich abgerufen.

Da sie mehr Pflege brauchte kam sie bald zum Menno Heim und später ins Menno Hospital, wo der Herr sie am 29. März 1984 zu sich nahm.

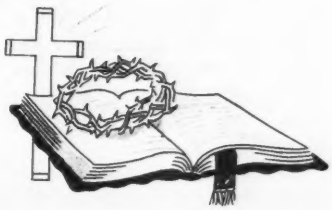
Es überleben sie eine Tochter Maria in Cresston, B.C., ein Schwiegersohn in Erikson, B.C., drei Großkinder und sechs Urgroßkinder, ein Bruder in Chilliwack.

Die Begräbnisfeier war in Woodlawns Kapelle in Clearbrook. Ältester David Nickel hatte die Leitung. Nach der Einleitung sprach N.N. Friesen über die Heimkehr der Erlösten nach Jesaja 35. Es ist eine herrliche Heimkehr, weil unser nichtiger Leib verklärt wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Die Frage für uns ist, ob wir zu den Erlösten gehören, wenn ja, dann dürfen wir nicht verzagen. Er führt uns zum Ziel.

Prediger Nickel sprach englisch. Er zitierte etliche Verse aus Psalm 39, Psalm 50, und Psalm 102. Unser Leben eilt schnell dahin und soll eine Zeit der Vorbereitung für die Zukunft sein. Und solange wir hier leben, heißt es ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude.

Es wurden noch etliche Lieder gesungen. Die Leiche wurde nach dem Langley Friedhof gefahren und an der Seite ihres Mannes beigesetzt.

Eingesandt von Mary Wiebe,
Cresston, B.C.



Frank Abraham Wiens †

(Coaldale, Alberta)

Frank Abraham Wiens wurde am 28. März 1901 in Rußland geboren. Er starb am 24. März 1984. Erziehung und Schulunterricht genoß er in Rußland. Im Jahre 1922 heiratete er Helena J. Friesen.

In 1926 wanderte er mit Gattin und Tochter Katherine aus nach Kanada, wo sie von A.W. Klassen, Acme, Alberta liebevoll aufgenommen wurden. Sie wohnten auf verschiedenen Stellen in Alberta, bis sie sich in 1931 auf einer kleinen Farm nahe bei Cochrane ansässig machten. Da durften er und seine Gattin sich zum Herrn bekehren. Vater glaubte von ganzem Herzen an Jesum Christum und sein Erlösungswerk und war Glied der Mennoniten Gemeinde bis zu seinem Tode.

In 1940 zogen sie nach Coaldale, Alberta. Zwei Jahre später meldete er sich für den Sanitätsdienst für die kanadische Regierung und diente dort ungefähr vier Jahre. Sein Streben war stets, dem Herrn und seinem Land von ganzem Herzen zu dienen.

Nach der Zeit im Dienst beschäftigte er sich mit Häuser bauen, bis er in den Ruhestand trat. Geben war ihm eine Lust, und er hat vielen mit Zeit, Rat und Tat geholfen.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern, Schwestern und Brüder, alle in Rußland. Er hinterläßt aber viele Nichten und Vetter in Rußland.

Es überleben ihn seine liebe Gattin Helena, mit welcher er 62 Jahre Freude und Leid geteilt hat; und Kinder: Tochter Katherine in Coaldale, Sohn Abe und Frau Helen in Lomond, Sohn Frank und Olive in Stirling, Tochter Ellen und Mann John Hildebrand in Foremost, Tochter Lucille in Coaldale, Tochter Mary und Mann Peter Tymburski in Lethbridge, Tochter Ruth und Mann Ralph Wyton in Coaldale, Sohn Neil und Frau Erma in Vauxhall, viele Großkinder und Urgroßkinder. Drei Großkinder durften ihrem Großvater im Jenseits willkommen heißen. Und wir, die Hinterbliebenen, freuen uns auf ein frohes Wiedersehn.

Die Familie

Die Begräbnisfeier fand Dienstag, den 27. März 1984 im Martin Bestattungsheim in Lethbridge, unter großer Beteiligung, statt. Während Prediger Bergstrom leise auf der Orgel spielte, füllte sich der Saal.

Captain Merle Woodley, Prediger der Heilsarmee, leitete die Feier. Sie las zuerst Johannes 1, 29-34 und betete. Eine Sängergruppe sang: "Gott mit uns bis wir uns wiedersehn."

Der jüngste Sohn Neil las Matthäus 14, 25-3, worauf die Versammlung das Lied: "Das Alt-Rauhe Kreuz" englisch sang. Captain Woodley las Psalm 23, gefolgt von den zwei Liedern der Sängergruppe: "An dem schönen goldnen Strand" und "Es geht nach Haus." Der älteste Sohn Abram Wiens las Jesaja 54, 10. In seiner deutschen Ansprache betonte er **Gnade, Friede** und **Barmherzigkeit.** Alle drei haben sich in Vaters Leben bewahrheitet — in Zeiten der Krankheit, Gefahr und besonders in seinem reichhaltigen Dienst.

Lee Bergstrom sang das wunderschöne Lied: "I will meet you in the Morning", (Wir treffen uns am Morgen wieder). Es war als hörten wir des Verstorbenen Stimme diese tröstenden Worte seinen Hinterbliebenen zurufen.

Captain Woodley erzählte manches aus der Wiens Familie, die sie einmal vor Jahren aufgenommen in ihren weiten, warmen Herzen. Sie las 1. Tim. 4, 7-8: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, Glauben gehalten." Die Worte beschreiben auch das Leben von Vater Wiens.

An die allgemeine Versammlung richtete sie den Appell, sich vorzubereiten, denn Hebräer 9, 27 sagt: "Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht."

Nach dem Schlußgebet von Sohn Abram begab man sich zu dem Friedhof der Coaldale MB-Gemeinde. Hier las Bruder Norman Bergen, Pastor der Coaldale MB-Gemeinde, herrliche Auferstehungsworte aus 1. Kor. 15 und machte etliche tröstende und aufrichtende Bemerkungen. Mit Gebet und dem Lied: "Sammeln wir am Strom uns alle" übergab Bruder Bergen den Leib dem Schoße der Erde, von wo er einst siegreich auferstehen wird.

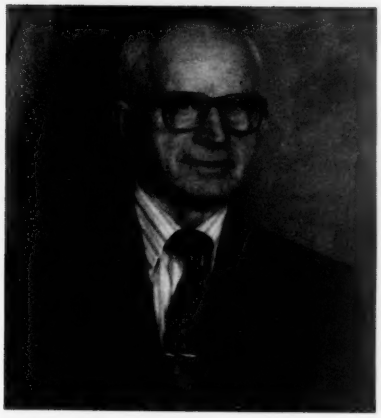
Dann wurden alle Gäste zu einem gemeinsamen Trauermahl eingeladen. Pastor Heidebrecht von der Coaldale MB-Gemeinde sprach das Tischgebet und richtete tröstende Worte an die Familie aus Römer 8 und betete zum Schluß.

Im Auftrage, N.B.

* * * * *

Wenn Du die Lasten andrer
auf Dich nimmst
und fürchten mußt,
daß sie das Ziel verfehlen —
dann schau auf Den,
der jedes Ziel bestimmt,
der niemals will,
daß Dich die Lasten quälen.
Und wenn Du weißt,
daß Einer alles kennt —
der Herr,
der eine Welt geschaffen hat,
der alles leitet, alles führt,
der jedes Wesen
mit dem Namen nennt —
dann lenkt Er Dich,
Ihm alles abzugeben,
Ihm zu vertraun.
Dann wirst Du in der Seele still
und kannst Ihm
alles vor die Füße legen
und fragst nur, was Er will!
Dann wirkt sein Geist —
nun ungehemmt und frei!
weit über Bitten und Verstehn —
Du wirst es sehn!

E. v. Trott



Heinrich H. Unruh †

(Clearbrook, B.C.)

"Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen" (Offb. 7, 12b). In seiner großen Liebe rief der Vater im Himmel am 12. März 1984 Bruder Heinrich H. Unruh heim zu sich in die obere Heimat. Er hat in letzter Zeit schwer gelitten. Bei Jesum darf er nun ausruhen. Den 16. März fand die Begräbnisfeier im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Prediger John E. Klassen, unser Pastor, eröffnete mit Gebet die Trauerfeier. Er las mehrere entsprechende Abschnitte Heiliger Schrift zum Trost für die Trauerfamilie.

Prediger John Dyck las das Lebensverzeichnis. Die Versammlung sang das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land". Zwei Lieder sang der deutsche Gemeindechor: "Am Jordans Ufer stehe ich" und "Mein Leben gab ich hin". Eine Schwesterngruppe diente mit dem schönen Liede: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern."

Prediger Heinrich Regehr legte seiner Botschaft Jes. 60, 20b zu Grunde. Auch die an Gott Glaubenden haben oft viele Leiden, jedoch zu seiner Zeit macht Gott allen Leiden seiner Kinder ein Ende.

Prediger John E. Klassen nahm den Text für seine Botschaft aus Römer 8, 31-39. Wer Gott auf seiner Seite hat, geht seinen Weg sicher, Gott bringt ihn sicher zum Ziel.

Prediger Heinrich Regehr leitete im Schlußgebet. Die sterbliche Hülle wurde auf dem Hazelwood Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Lebenslauf:

Unser Vater Heinrich H. Unruh wurde den 9. September 1900 in Harvey, North Dakota, USA., geboren. Seine Eltern zogen 1905 nach Kanada und erwarben eine Farm bei Hague, Saskatchewan. Hier verlebte er seine Kindheit und Jugendjahre und erhielt seine Schulbildung.

Als im Sommer von 1916 Prediger Jacob Ewert dort Evangelisationsversammlungen abhielt, durfte auch Vater sich bekehren, gestützt auf Römer 8, 32. Er fand Frieden, ließ sich noch in demselben Jahr taufen und wurde in die Hepburn MB-Gemeinde aufgenommen. In Anna Warkentin schenkte der Herr ihm seine treue Lebensgefährtin. Ihre Hochzeit war am 24. Oktober 1931.

Im Jahre 1945 zogen sie mit ihren zwei Töchtern nach B.C. und kauften an Peardonville eine Farm mit vielen Stumpfen darauf. Um Erdbeeren pflanzen zu können, mußten die Stumpfen herausgetan werden, das war schwere Arbeit. Sie wechselten noch etliche Male ihre Plätze, Vater hat immer schwer gearbeitet. 1970 trat er in den Ruhestand und kaufte ein Haus. 1979 mußte Vater eine schwere Operation an seiner Hüfte haben und im nächsten Jahr mußte dieselbe Stelle noch einmal operiert werden. Geduldig ertrug er die großen Schmerzen und war dankbar, daß es nicht schlimmer war.

Wegen mangelnder Gesundheit verkauften die Eltern ihr Haus und zogen in ein Condominium zusammen mit ihrer Tochter Rubina. Im Jahre 1981 durften sie im Kreise ihrer Familie, lieben Verwandten und Freunden ihre goldene Hochzeit feiern. Im Dezember desselben Jahres zogen sie in das Tabor Heim.

Es gefiel dem Herrn, den 28. Juli 1983, seine geliebte Lebensgefährtin in die himmlische Heimat zu nehmen. Er blieb allein und war so leidend. Oft hat seine Tochter Rubina ihn besucht, ihn getröstet und ihm geholfen, so viel sie konnte. Er sprach nicht viel und trug geduldig seine Schmerzen.

Am 12. März, während der Abendbrotzeit im Tabor Heim, rief der Vater im Himmel sein müdes Kind heim, er hat ausgelitten und ist bei dem Herrn Jesus. Er war uns ein gütiger und liebevoller Vater und Großvater. Die Trennung schmerzt, doch gönnen wir ihm die Ruhe, wir werden uns droben wiedersehen.

Er hinterläßt seine zwei Töchter, Rubina und Verna mit ihrem Mann, Robert Dickie, zwei Großkinder: Tony und Debbie, eine Schwägerin, Annie Unruh, Waldheim, Sask., viele Nichten und Neffen und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernden Kinder
und Großkinder
Im Auftrage von H. Janzen, Korr.

* * *

Näher daheim

Wie süßer Lieder Reim
Tönt's an mein lauschend Ohr,
du bist heut näher heim,
O Herz, wie je zuvor.

Näher dem Siegeslohn,
der Heimat licht und hehr,
näher dem weißen Thron
und dem christall'nen Meer.

Herr, bis der Tag entweicht,
verleih' mir Ernst und Fleiß;
die Heimat ist vielleicht
mir näher als ich weiß.

Chor:
Näher daheim, näher daheim,
bald ist mein Werk getan,
dann ruh ich aus daheim.

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(7. Fortsetzung)

"Könntest du nicht doch mitkommen?" drängte Thomas das Mädchen noch einmal. "Ich hätte viel mehr davon, wenn du dabei wärst."

Sandra blickte ihn erstaunt an. Dann zog eine leichte Röte über ihr Gesicht. Sie schüttelte energisch den Kopf.

"Nein, mein Platz ist heute im Bibelkreis. Aber nun habe ich mich lange genug aufgehalten. Ich muß noch für die Schule arbeiten. Entschuldige mich! Vielleicht liest du dir inzwischen den Text durch. Ingo hat recht. Man versteht danach das Stück viel besser."

Unwillig blätterte Thomas weiter im Heft. Plötzlich faßte er einen Entschluß. Da war er wieder — sein alter Trotz und Widerspruchsgeist. Er ließ sich doch nicht einfach vorschreiben, wie er den letzten Abend hier in der Schweiz zu verbringen hatte! Er würde ihn auf seine Art genießen — ja, das würde er.

Ingo besaß noch keinen Führerschein. So fuhr Doktor Bengeli die drei am Abend nach Interlaken.

"Wie üblich um 22.30 Uhr hinter dem Parkplatz des Theaters", sagte er. "Ihr beiden wißt ja Bescheid, aber zeigt es auch Thomas, damit wir uns nicht verfehlen."

Sandra hatte bereits ihre Freundin getroffen, mit der sie verabredet war. Ingo führte Thomas zur überdachten Tribüne, auf der über tausend Menschen Platz hatten. Sie strömten bereits von allen Seiten herbei.

"Schau, hier in der zweiten Reihe kannst du alles gut sehen, Thomas!"

"Vielen Dank, Ingo! Ich schaue mich aber noch ein bißchen um. Fabelhaft finde ich diese Freilichtbühne mit den darauf erstellten Schweizer Häusern und der Burg."

"Ich muß jetzt gehen", sagte Ingo. "Tanja, mein Pferd, wird schon unruhig sein."

"Bis nachher!" nickte Thomas ihm zu und hob die Hand. Kaum aber war Ingo gegangen, suchte er wieder den Ausgang und verschwand in der herbeiströmenden Menschenmenge in der entgegengesetzten Richtung. Mochte sich den Tell anschauen, wer wollte. Er hatte ein anderes Ziel. Jetzt würde er endlich einmal Interlaken bei Nacht oder doch wenigstens in den Abendstunden genießen.

Als Sandra sich eine Viertelstunde vor der verabredeten Zeit dem Freilichttheater näherte, aus dem bereits eine Schar von Zuschauern strömte, erblickte sie zu ihrer größten Verwunderung Thomas, der eiligen Schrittes von der Stadt her kam und sich dem Treffpunkt näherte. Zuerst wollte sie ihn ansprechen, aber dann hielt sie irgend etwas davon ab. Er hatte sie noch nicht entdeckt.

Doktor Bengeli war mit seinem Wagen pünktlich zur Stelle. Wenige Minuten später stellte sich auch Ingo ein. Erst danach kam Sandra zum Wagen des Vaters.

"Nun, Thomas, wie hat es dir gefallen?" fragte Herr Dr. Bengeli, nachdem er das Auto behutsam durch die Menschenmenge zum Ausgang der Stadt gesteuert hatte.

"Ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet!" antwortete Thomas und war froh, daß ihm im Dunkel des Wagens niemand ins Gesicht sehen konnte. Ganz wohl war es ihm bei dieser bewußten Lüge nicht, aber ein Schuldgefühl wollte er keineswegs in sich aufkommen lassen.

"Ich habe dich nirgends gesehen", sagte jetzt Ingo. "Auf dem Platz, den ich dir angab, warst du jedenfalls nicht."

Nun spürte Thomas genau, wie ihm das Blut in die Schläfe stieg. Unwillkürlich dachte er an seinen Vater, der schon einige Male gesagt hatte: "Eine Sünde gebiert die andere."

Aber blieb ihm jetzt noch etwas anderes übrig, als erneut zu lügen?

"Ich hatte mich ein wenig im Theater umgesehen", erwiderte er, "und als ich zurückkam, war mein Platz besetzt. So bin ich in eine der hinteren Reihen gegangen."

Hoffentlich fragt Ingo mich jetzt nicht weiter aus und erwartet eine Stellungnahme zu den einzelnen Auftritten des Spiels, dachte Thomas. Warum bin ich auch so blöd gewesen und meinte, in Interlaken etwas Außergewöhnliches zu erleben! Ich hätte bestimmt mehr gehabt, wenn ich mir das Schauspiel angesehen hätte.

In der Tat war Thomas nicht auf seine Kosten gekommen. Einmal merkte er, daß sein Geld nicht ausreichte, um sich mancherlei leisten zu können. In ein Nachtlokal ließ der Portier ihn gar nicht erst eintreten.

"Wir sind doch kein Kindergarten!"

Zu allem heftete sich noch ein herausfordernd aussehendes junges Ding an seine Fersen, redete ihn mit "Kleiner" an und fragte: "Wie wär's mit uns beiden?"

Unwillkürlich hatte er seine Schritte beschleunigt. Was wollte diese Person von ihm? Auf ein solches Abenteuer war er nun wirklich nicht ausgegangen. Schließlich konnte er sich ihr entziehen, indem er sich in eine dunkle Gasse zurückzog, während ein betrunkener Mann das Mädchen ansprach. Natürlich waren in der Hauptstraße einige einladende Weinlokale und Hotels, die sehr anziehend wirkten. Aber wie hätte er sich mit seinen paar Franken in der Tasche dort hineinwagen können! Er versuchte es noch einmal, in ein Kabarett zu gelangen, neben dessen Eingangstür einige vielsagende Photographien von spärlich bekleideten Tänzerinnen hingen — aber es ging ihm nicht anders als in dem Nachtlokal. "Junger Mann, Sie scheinen sich in der Haustür geirrt zu haben. Gehen Sie heim. Ihre Mutter wartet schon auf Sie. Was meinen Sie, was geschieht, wenn die Polizei Sie hier antrifft!"

Schließlich landete Thomas in einer harmlosen Eisdiele. Wenn er ehrlich war, mußte er sich eingestehen, daß ihm dieser Abend auch nicht den geringsten Spaß gemacht hatte. Keinem Menschen würde er von diesem Erlebnis "Interlaken bei Nacht" erzählen, vor allem nicht den Eltern zu Hause. Und nun saß er hier im Auto neben Ingo und fürchtete, von ihm ausgefragt zu werden. Er gähnte hör-

bar und behauptete plötzlich, sehr müde zu sein. Warum nur sprach Sandra kein Wort? Schweigend saß sie neben ihrem Vater. Dieser fragte sie soeben: "Wie war es im M.B., Sandra? Waren viele Mädchen da, und worüber hat Fräulein Hammerschnitt gesprochen?"

"Wir nehmen gerade den Propheten Jona durch", erwiderte die Tochter. "Es war sehr interessant, und es fehlte keins der Mädchen."

"Jona!" nahm der Vater den Faden auf. "Ja, der Mann, der vor Gott flüchten wollte und doch von ihm eingeholt wurde. Als ob ein Mensch sich vor Gott verstecken könnte. Gott findet ihn überall. Ihm ist nichts verborgen."

Als ob mein Vater spräche, dachte Thomas. Irrte er sich, oder hatte sich der Arzt ihm halb zugewandt? Aber das konnte ja nicht sein, denn er mußte doch auf das Steuer in seinen Händen achten. Irgendwie war es Thomas, als habe Doktor Bengeli ihn persönlich gemeint. Oder redete er sich das nur ein? Weder er noch Ingo konnten ja auch nur die geringste Ahnung davon haben, wie er den Abend verlebt hatte, am allerwenigsten aber wußte Sandra etwas davon. Und das war ein Glück. Vor ihren Augen als Lügner dazustehen, wäre ihm mehr als peinlich gewesen.

Im Arzthaus hatte Frau Bengeli für die Heimkehrenden noch eine Erfrischung bereitgestellt: Zitronencreme und Biskuitplätzchen. Auch sie fragte Thomas: "War es schön im Freilichttheater?"

Zu dumm, daß der Junge sich gerade verschlucken mußte und die Frage nur mit einem heftigen Kopfnicken beantworten konnte. Warum nur blickte Sandra ihn in diesem Augenblick so besonders an?

Als Thomas sich bald darauf von Dr. Bengeli und seiner Frau verabschiedete, war Sandra schon in die Diele hinausgegangen. Ingo hatte sich bereits auf sein Zimmer zurückgezogen. Thomas reichte dem Mädchen die Hand.

"Gute Nacht, Sandra! Schlafe gut. Morgen muß ich abreisen. Es fällt mir nicht leicht."

Sie ging auf seine Worte nicht ein. Hielt sie seine Hand nicht einen Augenblick länger als sonst in ihrer Rechten? Wieder waren ihre Augen traurig auf ihn gerichtet.

"Vati, dürfen wir mit, wenn du Frau Burgenwald und Thomas von der Bahn abholst?" fragten Anita und Berthild.

"Wenn ihr Mutti nicht bei irgendeiner Arbeit helfen müßt, dann könnt ihr mitkommen."

"Oh, ich auch! Ich will auch dabei sein!" William klappte energisch sein Buch zu. "Ich habe jetzt genug gelesen."

"Nein, William", erwiderte Herr Kranzbinder. "Frau Burgenwald muß vorne bei mir sitzen."

"Ich bin dafür, daß auch Berthild zu Hause bleibt", schaltete sich nun die Mutter ein. "Wir können Frau Burgenwald nicht zumuten, so eng zu sitzen. Ihr beide dürft dann das nächste Mal mit, wenn Vater in die Stadt fährt. Kommt, wir decken miteinander einen festlichen Abendbrottisch. Thomas' Rückkehr muß doch ein wenig gefeiert werden."

Nicht gerade begeistert folgten die beiden Jüngsten ihrer Mutter in die Küche.

Am Bahnhof stand ein Rote-Kreuz-Wagen, den Burgenwalds Hausarzt vorsorglich für den Patienten besorgt hatte.

Bald sah Herr Kranzbinder die Ankommenden und ging auf sie zu.

"Ich komme morgen und schaue nach Ihnen", versprach er und wehrte damit die überschwengliche Dankesrede, zu der Frau Burgenwald anhob, freundlich ab. "Schon gut, das war doch selbstverständlich, nichts anderes als ein Nachbarschaftsdienst."

"Und dir, Thomas, muß ich ganz besonders danken!" Frau Burgenwald hatte sich an den Jungen gewandt, der sich nur mit Mühe einer Umarmung ihrerseits entziehen konnte. "Was hätte ich ohne dich nur angefangen? Wirklich, Herr Kranzbinder, Thomas hat sich selbst übertroffen, so ritterlich, besorgt und umsichtig war er. Du sollst dich meiner nicht umsonst angenommen haben, Junge —"

"Ihr Mann muß heim und schleunigst zu Bett", mahnte Herr Kranzbinder, dem der ganze Aufwand peinlich zu werden begann, zumal sich bereits eine Schar Neugierige um das Krankenauto am Bahnhof gesammelt hatte.

Belustigt lachte Anita ihrem Bruder zu. "Paß nur auf, Frau Burgenwald schreibt noch einen Artikel über dich in der Zeitung. Der erscheint unter der Rubrik: Die gute Tat! Übrigens, deine Freundin, die Micky, hat sich nach dir erkundigt. Ich traf sie auf der Straße. Wann du aus der Schweiz zurückkommen würdest, wollte sie wissen."

"Ach, die alte Ziege!"

"Nanu? Seit wann denn so?"

Anita war sprachlos. Sie hatte gemeint, den heimkehrenden Bruder durch diese Nachricht zu erfreuen, und nun redete er so geringschätzig von der Klassenkameradin, die er ihr gegenüber wiederholt als seine Freundin bezeichnet hatte.

"Schnell, Kinder, einsteigen!" rief jetzt Herr Kranzbinder und machte damit dem unliebsamen Gespräch zwischen den beiden ein Ende.

"Was ist mit unserm Thomas los?" fragte Frau Kranzbinder am Abend ihren Mann, nachdem die Kinder zu Bett gegangen waren. "Irgendwie kommt er mir verändert vor — oder täusche ich mich?"

"Wie meinst du das?"

"Nun, er schien mir gesitterter als sonst, er war höflich und aufmerksam, was bei ihm bisher weniger der Fall war. Auch nachdenklicher kam er mir vor, obgleich er lebthaft von seinem Aufenthalt in der Schweiz berichtete."

"Rosemarie, glaub doch nicht, daß ihn diese eine Woche verändert haben könnte — es sei denn, er hätte irgendein Erlebnis gehabt, das in die Tiefe seines Wesens gedrungen wäre. Es war jedenfalls sein erster mit einem besonderen Auftrag versehener Aufenthalt in der Fremde, abgesehen von den Freizeiten und Ferienlagern. Aber diesmal fühlte er sich verantwortlich für einen hilfsbedürftigen Menschen. Du glaubst nicht, wie überschwenglich Frau Burgenwald sich bei mir bedankte, daß Thomas ihretwillen in der Schweiz bleiben und ihr behilflich sein durfte."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Brasilien — 171 Personen fielen in diesem Jahr dem wilden brasilianischen Karneval zum Opfer; allein 19 wurden ermordet. Der Rekord steht aber noch bei 238 Karnevalopfern im Jahre 1982. Trotz 230 Prozent Inflation tanzten und tranken Abertausende in den Straßen der Hauptstadt, bis Kardinal Eugenio Sales persönlich die Stirn der gläubigen Sünder mit Asche zeichnete.

Kanada Kurier

* * *

Ägypten — Die ägyptische Regierung rechnet mit einer erheblichen Steigerung des Welthandels und des Ölverbrauchs und will daher die neue Ausbaustufe des 170 Kilometer langen Suezkanals jetzt in Angriff nehmen, die 1983 wegen der Wirtschaftskrise zurückgestellt worden war. Nur eine weitere Verschärfung des Golfkrieges könnte das Projekt gefährden. Das Ziel ist, daß nach drei Jahren Bauzeit auch Großtanker bis zu 270 000 den Kanal beladen und nicht nur in Ballast passieren können wie jetzt. Dazu muß der Kanal von 16 auf 22 Meter vertieft und auf durchschnittlich 150 bis 200 Meter verbreitert werden. Zur Zeit können vollbeladene Tanker bis zu 160 000 Tonnen und teilweise beladen bis zu 220 Tonnen den Suez durchfahren. Außerdem ist der Konvoiverkehr nach wie vor "eingleisig", drei neue Ausweichstellen stehen zur Verfügung.

Die Baukosten werden auf rund 900 Mill. Dollar veranschlagt, das ist etwa eine Jahreseinnahme aus den Kanalgebühren. Kairo hofft auf eine billige Finanzierung durch die Weltbank, Japan, die Golfstaaten und den freien Finanzmarkt.

* * *

Israel — Israelische Sicherheitskräfte haben am Freitag morgen einen am Vorabend von vier bewaffneten Arabern in den Gazastreifen entführten israelischen Bus gestürmt und sämtliche Fahrgäste befreit. Dabei wurden zwei der Entführer getötet und sechs Fahrgäste verletzt.

In dem auf der Strecke zwischen Tel Aviv und der Stadt Ashkelon verkehrenden Bus hatten sich 35 Menschen befunden, als die vier Araber ihn in ihre Gewalt brachten. Sie befahlen dem Fahrer, zur ägyptischen Grenze zu fahren.

In einer Nachricht vom israelischen Militär hieß es, der Bus habe zwei von den Soldaten errichtete Straßensprerren durchbrochen, ehe es Scharfschützen der Streitkräfte gelungen sei, das Fahrzeug 16 Kilometer nördlich der ägyptischen Grenze zu stoppen. Neun Insassen konnten fliehen, nachdem der Bus angehalten hatte. Im Morgengrauen stürmten die Sicherheitskräfte das Fahrzeug. Bemühungen, die Terroristen zur Aufgabe zu bewegen, waren zuvor gescheitert.

Ministerpräsident Yitzhak Shamir gab im Rundfunk die Befreiung aller Geiseln bekannt. Das Unternehmen habe wieder einmal bewiesen, daß Terroristen keine Chance hätten, Israel ihren Willen aufzuzwingen und "ungestraft davonzukommen".

* * *

Kanada — Die Einwohnerzahl Kanadas erreichte 1983 24,9 Millionen. Jeder zehnte Kanadier hat das Ren-

Kanadischer Park unter Naturschutz der UNESCO

Wood Buffalo National Park, der größte Nationalpark in Kanada, ist der Liste der Parks angeschlossen worden, die unter dem besonderen Schutz der UNESCO stehen, weil sie in ihrer Art einmalig sind und der Nachwelt erhalten bleiben sollen. Laut **Canada Weekly** ist der 44 807 Quadratkilometer große Park zwischen den Northwest Territorien und Alberta eines der 28 Gebiete in 14 Ländern, die kürzlich zu der **World Heritage** genannten Liste hinzugefügt worden sind. Die Aufnahme solcher Gebiete erfolgt auf die Empfehlung eines UNESCO-Komitees hin. Insgesamt gibt es bis jetzt 165 solcher Gebiete und Stätten, die unter den Schutz der Weltbehörde gestellt worden sind. Bisher sind bereits sieben andere Gebiete in Kanada von der UNESCO mit dem Prädikat "von hervorragendem universellem Wert" versehen worden.

Der Wood Buffalo Park kann als Park der Höchststufe angesehen werden. Hier gibt es die besten Beispiele für Gipsformationen und die ausgedehntesten Salzebene in Nordamerika. Hier lebt die größte noch frei und sich selbst versorgende Büffelherde, die es heute noch gibt. Die 5000 bis 6000 Bisons, die hier im Park herumstreifen, sind Überrest der einst fünfzig Millionen Bisons, die die zentrale Hochebene von Nordamerika bevölkert haben, bevor die Besiedlung durch die Europäer eingesetzt hat.

Neben den Bisons gibt es hier

auch eine ganze Reihe anderer Tierarten, die zum Teil auch vom Aussterben bedroht sind, darunter Kraniche und Wanderfalken. Natürlich gibt es auch tausende von Enten, Gänsen und anderen Wasservögeln, sowie eine große Anzahl von Bisamratten und Bibern.

Der größte Teil des Parks verbleibt in seinem ursprünglichen Zustand, aber es gibt auch Kampingplätze und Anlegemöglichkeiten für Boote. Parkbeamte bieten Führungen und Lichtbildvorträge, man kann auf Anstand gehen, um die Bisons zu belauschen, Höhlen besichtigen und Spaziergänge durch die unberührte Natur machen.

Es gibt auch private Führungen von Unternehmern, die Leute richtig ausrüsten und mit ihnen Wanderungen machen, bei denen draußen übernachtet wird oder längere Bootstouren im Sommer gemacht werden, wogegen es im Winter auf Ski-Touren oder Fahrten mit dem Hundeschlitten geht.

tenalter erreicht. Das berichtet das Statistische Bundesamt. Am 1. Juni dieses Jahres betrug die geschätzte Einwohnerzahl 24,889,800. 1971 waren es 21,568,300 Einwohner. Frauen sind mit 12,6 Millionen stärker vertreten als Männer mit 12,3 Millionen. Dieser Trend hat sich erstmalig 1976 bemerkbar gemacht.

— Zwei der stärksten im privaten Besitz befindlichen Eisbrecher der Welt sollen im hohen Norden bei der Suche nach Öl und Naturgas helfen. Beide Eisbrecher sind in Docks in British Columbia für die Firma Gulf Resources Limited gebaut worden, die in der Beaufort-See Bohrarbeiten durchführt.

Die Firma hat neue Techniken für die Suche nach Öl entwickelt, wofür die Eisbrecher Voraussetzung sind. Beide Schiffe sind stark genug, um sich einen Weg durch selbst vier Meter dickes Eis zu bahnen.

Gulf hat bereits über 650 Millionen Dollar in die Ölsuche in der Arktis investiert, und es wird mindestens noch weitere zwei Jahre dauern, bevor man weiß, ob sich der ganze Aufwand gelohnt hat.

Das Verwaltungszentrum der Firma ist in Tuktoyaktuk in den Northwest-Territories. In der Beaufort-See ist eine riesige Insel aus Stahl aufgebaut worden, die im ewigen Eis schwimmt. Bevor die beiden neuen Eisbrecher getauft wurden, ließ die Firma einen Wettbewerb zur Namensfindung durchführen. Man wählte schließlich für den einen Eisbrecher den Namen "Kalvik", das ist der indianische Name für den Vielfraß. Der andere Eisbrecher wurde "Terry Fox" genannt, und zwar zu Ehren des tapferen jungen Mannes, der durch Krebs ein Bein verloren hatte und dann einen Lauf quer durch Kanada anfing, um damit Geld für die Krebsforschung zu sammeln. Sein Name wurde von der achtjährigen Jennifer Thrasher aus Tuktoyaktuk ausgewählt, die erzählte, wie sehr sie die Geschichte von dem tapferen jungen Mann und seinem "Marathon der Hoffnung" bewägt hätte. Jennifer besucht die zweite Klasse in der Grundschule.

(Canadian Scene)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

RUSSIA PAST AND PRESENT
29. Juli — 14. August 1984

Escorted by Dr. John H. Redekop,
— Professor of Political Science, Wilfrid Laurier University
— Leading churchman
— Political writer and analyst

Join the tour in Frankfurt after the Mennonite World Conference or fly direct from Toronto, Vancouver, etc. Visit Moscow, Zaporozhe, Molotschna and Chortitza colonies, Tashkent, Samarkand, Frunze, Leningrad.

This tour will focus on major tourist attractions, Mennonite heritage, and on the present Soviet Union.

For further information phone or write:
Dr. John H. Redekop **or** **Menno Travel Service**
298 Ferndale Place **33 Lakeshore Rd.**
Waterloo, Ont. N2J 3X9 **St. Catharines, Ont.**
(519) 885-1697 **L2N 7B3**

Tour Europe this summer with Menno Travel

Unger

Schmidt

Willems

Balzer

REFORMATION / ANABAPTIST TOUR
Escorts: Dr. Walter Unger and George Schmidt
Itinerary: (Preceding the Mennonite Conference) and visiting historic places: Countries of Menno Simons, Luther, Swiss Anabaptist sites, plus Oberammergau Passion Play and much more.
Date: July 7-24

HOLY LAND AND EUROPEAN TOUR
Escorts: Dr. & Mrs. Nick Willems
Itinerary: Visiting the Holy Land, Rome, Venice, Innsbruck, Oberammergau, Strasbourg (Mennonite World Conference optional).
Date: July 9 - 24

EUROPEAN TOUR
Escort: Mr. Don Balzer
Itinerary: Strasbourg (Mennonite World Conference optional), Lucerne, Interlaken, Innsbruck, Oberammergau, Munich, Rothenburg, Rhine River, Amsterdam.
Date: July 29 - August 12

For more information, contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
32112 South Fraserway
Clearbrook, B.C. V2T 1W4 Telephone (604) 853-0751

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Der fliegende Bibelmann in Australien

Ich bin nicht sicher, ob ich die Goldgräbersiedlung finden werde«, meinte der Pilot des kleinen einmotorigen Flugzeuges so nebenbei. »Aber Sie können beruhigt sein, wir haben genügend Treibstoff, um einen Flugplatz zu erreichen und übrigens habe ich einen Kanister mit 80 Litern Wasser mit – für alle Fälle.« Solcherart ermutigt kletterte ich in die Cessna und schnallte mich fest, was sich drei Stunden später als sehr notwendig erweisen sollte. Gespannt harrte ich der Dinge, die da kommen sollten, aber es war ja meine eigene Idee gewesen, mich Laurie Edwards für einige Tage anzuschließen, den man in Australien als den »Flying Bibleman« kennt.

Der Flug sollte von der Hauptstadt Westaustraliens, Perth, nach der kleinen Goldgräbersiedlung Telfer am Westrand der großen Sandwüste im Nordwesten des Kontinents führen. Auf meiner Karte war der Ort nicht einmal eingezeichnet. Nach sechsstündigem Flug und mit Hilfe der Flugsicherungsstationen fand Edwards auf Anhieb die etwa 50 kleine Flachbauten zählende Siedlung und setzte die Maschine ruhig auf der rotbraunen Sandbahn auf. Als er die Kabinentür öffnete und uns ein heißer Wind entgegenschlug, wußte ich, warum die letzten drei Stunden des Fluges so unruhig gewesen waren. Die Hitze (42 Grad Celsius) ließ die Luft in heftigen Böen emporsteigen, und das kleine Flugzeug wurde vom Wind wie ein Spielball hochgehoben und niedergedrückt.

Goldsuche mit dem Bagger

Gold wird in Telfer nicht etwa wie in den Wildwestfilmen mit dem Sieb aus dem Sand gewaschen. 85-Tonnen-Bagger schütten Erdreich in riesige Mühlen, und in einem komplizierten Prozeß wird das in feinen Spuren vorhandene kostbare Metall auf chemische Weise gewonnen. Rund 380 Personen sind hier beschäftigt, eine bunte Palette interessanter Typen. 60 Stunden pro Woche schuften sie in der Hitze und dem ständigen Staub, um möglichst schnell viel zu verdienen und dann eine Weltreise zu machen, sich ein Haus zu kaufen oder sich sonst etwas Außergewöhnliches zu leisten. Wer der Eintönigkeit des Lebens dort entfliehen will, findet weder ein Kaufhaus noch ein Kino oder ein Restaurant, und außerhalb der Siedlung erstreckt sich die endlose Weite des australischen Buschlandes und der Wüste.

Alle sechs Wochen fliegen ein anglikanischer und ein katholischer Pfarrer nach Telfer, um Gottesdienste zu halten. Beide werden von einem Kapitän der Heilsarmee begleitet, der mit seiner Trompete die Kirchenorgel »vertritt«. Laurie Edwards nützt solche Gottesdienste, um den eher rauhen Menschen dort Gottes Wort anzubieten; nach dem Gottesdienst zeigt Edwards einen Film über die Arbeit der Bibelgesellschaft. An jenem Sonntag kamen 17 Personen zusammen. Etliche kauften Bibeln, und die wenigen Kinder griffen nach bebilderten Ausgaben für ihre Altersstufe.

Viele Besuche bei Ureinwohnern

Den Dienst des »Fliegenden Bibelmannes« hat die Australische Bibelgesellschaft 1968 eingerichtet, um die abgelegenen Goldminen und Bergbausiedlungen, die Viehzüchter und die Eingeborenen mit dem Wort Gottes erreichen zu können. Die Arbeit, die Edwards leistet, würde ohne Flugzeug drei Männer mit starken, geländegängigen Autos erfordern und mindestens doppelt so viel kosten. Im Durchschnitt fliegt die Cessna 350 Stunden jährlich und legt dabei eine Entfernung von rund 81 000 km zurück. Etwa 80 Prozent aller Flüge werden für die Arbeit unter den Ureinwohnern geleistet; ein Dienst, der als besonders schwierig gilt. Für die oft sehr kleinen Sprachgruppen wurden bereits Teile der Bibel übersetzt, z. B. in Gumatj (500 Angehörige), Ngaanyatjarra (700 Sprecher) oder Djambarrpuyngu (600 Sprecher).

Edwards ist zugleich Sekretär der Bibelgesellschaft für Nordaustralien. Wenn er nicht mit dem Flugzeug unterwegs ist, besucht er Kirchengemeinden und Schulen, hält dort Vorträge, arbeitet an Übersetzungsprojekten mit oder erledigt »Bestellungen«.

Laurie Edwards ist der dritte Bibelpilot der Australischen Bibelgesellschaft. Er war früher Lehrer und betrieb das Fliegen als Liebhaberei. Als die Stelle bei der Bibelgesellschaft frei wurde, reichte er ein Bewerbungsschreiben ein – und wurde zu seiner großen Freude angenommen.

100 Kilometer bis zum Nachbarn

Wie weit sein Dienst über das Anbieten von Bibeln hinausgeht, habe ich selbst miterlebt. Wir flogen zu einem Viehzüchter, der auf einem 2400 Quadratkilometer großen Besitz 1700 Rinder und 1200 Schafe weiden läßt. Mit seiner Frau und drei Kindern lebt er völlig abgeschnitten »im Busch«. Der nächste Nachbar lebt 100 Kilometer entfernt, und bis zur nächsten Kirche muß die Familie 150 Kilometer zurücklegen. Die Kinder erhalten Fernunterricht über die »Funk-Schule«. Wird ein Arzt gebraucht, muß er über Funk herbeigerufen werden. Er kommt dann mit einem kleinen Flugzeug und bringt den Patienten notfalls gleich in ein Krankenhaus.

Für diese Siedler war der Besuch des Bibelpiloten ein großes Erlebnis. Sie kauften für jedes Familienmitglied eine Bibel; der Bibelfilm fand großen Anklang. Wichtiger aber war das lange Gespräch über die Bibel und über Fragen des Glaubens, das sich bis tief in die Nacht hineinzog. Edwards war für diese Menschen weit mehr als ein Bibelbote. Er war Freund, Bruder und Seelsorger, und diese Seite seines Dienstes verleiht seiner Arbeit eine besondere Tiefe.

Edwards hat nicht verschwiegen, daß seine Tätigkeit große körperliche Anstrengungen mit sich bringt. Die vielen Stunden, die er einsam in seinem Flugzeug in der Luft verbringt, bedeuten eine starke Belastung. »Aber«, so sagt er, »ich fühle, daß ich in einer ganz besonderen Arbeit stehe, und betrachte es als ein großes Vorrecht, für Menschen da sein zu dürfen.« Aus dieser Erkenntnis schöpft er die Kraft für die Erfüllung seiner Aufgabe. *Hugo Mayr*